

# Ein schwäbischer Bildungsbürger im „Heiligen Land“

Das Tagebuch des Backnanger Oberamtsbaumeisters Christian Hämmerle  
über seine Orientreise im Jahr 1907

Hg. von Bernhard Trefz

Vom 25. Februar bis 26. April 1907 unternahm Christian Hämmerle (1843 bis 1916), Oberamtsbaumeister in Backnang, im Alter von 63 Jahren eine rund zweimonatige Reise in den Vorderen Orient.<sup>1</sup> Seine dabei gewonnenen Eindrücke hielt er in einem Tagebuch fest und lieferte damit Einblicke in die Gedankenwelt eines tief im Pietismus verwurzelten Bildungsbürgers aus der schwäbischen Provinz.<sup>2</sup> Für Hämmerle hatte

diese Orientreise eine doppelte Zielsetzung: Zum einen konnte er als gläubiger Christ zu den für die Christenheit so bedeutenden Stätten pilgern und zur Osterzeit in Jerusalem sein. Zum anderen konnte er seinen Interessen aufgrund seines Berufs als Baumeister und seines Hobbys als Altertumsforscher nachgehen, fremde Baukulturen begutachten sowie zahlreiche Museen und Altertumsstätten besuchen.



*Reisegesellschaft mit Christian Hämmerle (obere Reihe Mitte).*

<sup>1</sup> Zu Hämmerle siehe: Bernd Lenzner: Christian Hämmerle. Ein Backnanger, der in seinen Bauten weiterlebt, Backnang 1993. Darin auch Hintergründe zur Orientreise im Jahr 1907. Ebd., S. 57 bis 72.

<sup>2</sup> Das Tagebuch, Abzüge der Fotografien sowie weitere Dokumente von Christian Hämmerle wurden dem Stadtarchiv Backnang am 5. Januar 2010 von Viola Bischoff, einer Urenkelin von Christian Hämmerle, übergeben. Ihre Mutter Iris Hoppe hatte den Nachlass dem Stadtarchiv in ihrem Testament vermacht.



Reiseroute der zweimonatigen Orientreise.

Die Reiseroute führte zunächst mit der Eisenbahn über Stuttgart, München, Salzburg, Wien, Budapest und Bukarest nach Konstanz am Schwarzen Meer. Danach fuhr man mit dem Dampfer weiter nach Konstantinopel und mit dem französischen Schiff „Senegal“ durch die Ägäis über Samos nach Beirut. Es folgte eine weitere Bahnfahrt nach Damaskus und anschließend ging es zu Pferde(wagen) ins „Heilige Land“. Über Tiberias, den See Genezareth, Nazareth, Haifa und Jaffa gelangte man schließlich per Pferdewagen und Bahn nach Jerusalem, wo die Ostertage verbracht wurden. Anschließend reiste man mit dem Schiff von Jaffa nach Port Said (Ägypten) und weiter mit der Eisenbahn nach Kairo. Zurück in Port Said ging es mit dem Schiff über Neapel nach Genua und von dort aus

schließlich mit der Bahn über Mailand und Zürich zurück nach Stuttgart und Backnang. In den zwei Monaten wurde mit zum Teil sehr einfachen Transportmitteln bei extrem unterschiedlichen Witterungsbedingungen eine gewaltige Strecke zurückgelegt, die für die Teilnehmer sehr anstrengend war und sie bis an die Grenze ihrer körperlichen Belastbarkeit brachte.

Aufgrund der vagen Angaben im Tagebuch kann die genaue Identität der mitreisenden Personen nicht eindeutig bestimmt werden. Die wenigen Informationen zu den Berufen (Pfarrer, Geheimrat) legen jedoch nahe, dass es sich – wie bei Hämmerle selbst – um Bildungsbürger handelte, die vermutlich aus ganz Deutschland stammten. Darunter befanden sich auch einige Ehepaare, wie beispielsweise das Ehepaar Wu-





*Das verschneite Budapest.*

cherer, das deshalb von großer Bedeutung ist, weil Herr Wucherer gleichzeitig über 50 Fotos anfertigte, die die verschiedenen Stationen der Reise eindrucksvoll dokumentieren.

Bei dem im Stadtarchiv vorliegenden Original-Tagebuch handelt es sich um ein kleines Notizbuch in Postkartengröße (10 x 16 cm), das Christian Hämmerle unterwegs randvoll beschrieben hat. Der Hinweis *Fortsetzung vom roten Notizbuch* deutet darauf hin, dass es ein weiteres Original-Tagebuch gegeben haben muss, das jedoch nicht mehr überliefert ist. Allerdings liegt eine handschriftliche Abschrift vor, die nachträglich von einer anderen Schreiberhand angefertigt wurde und mit Ergänzungen bzw. Berichtigungen von Hämmerle selbst versehen ist. Diese Abschrift beinhaltet auch Informationen zu den ersten beiden Wochen der Reise, die im noch überlieferten Original-Tagebuch, dessen regelmäßigen Einträge erst mit dem 13. März beginnen, fehlen. Aufgrund dieser Abschrift kann die gesamte Reise von Christian Hämmerle in den Vorderen Orient nachvollzogen werden.

## Abfahrt im tiefsten Winter

25. Feb. 1907

*Unsrer Reiseanfang, dessen Fortgang u. Ende geschehe im Namen des Herrn. Abfahrt hier 1 Uhr 57. Unser Weg gieng sammelnd über München und Salzburg nach Wien. In Salzburg Grenzrevision. Viel Schnee. In Wien kein Schnee. Große Rundfahrt & Gang. Übernachtet im Viktoria. Verlust des Zwickers im Abtritt.<sup>3</sup> Reise von Wien. Morgens. Mit viel Aufregung. Hat kaum reichen wollen. Verkehrt Bahnhof gelaufen. Von Wien bis Pressburg weniger schön. Bei Pressburg am linken Donauufer sehr schön, dem Remstal ähnlich. Von Hornbach aus ähnlich der Bergstraße bei Heppenheim Weinheim. Bei Graz rechtes Donauufer sehr schön.*

*Bei Buda-Pest großartig, überaus große sichtbare Ebene. An der Entwässerung viel Interessantes. Baumwuchs nur Akazien. Weiter unten macht die Gegend geradezu einen armen Eindruck. Kleine Häuschen oft nur 12–15 qm groß,*

<sup>3</sup> Der letzte Satz ist in der Abschrift durchgestrichen. Vermutlich war es Hämmerle peinlich, dass er seinen Zwickel (Brille ohne Bügel) auf der Toilette verloren hatte.

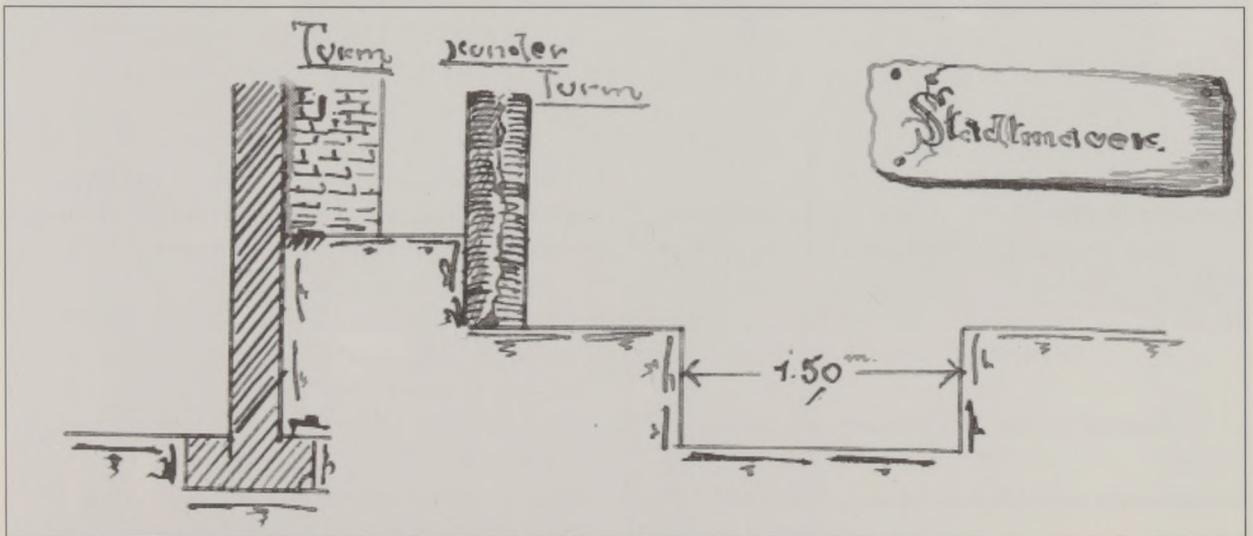
bilden schon Wohnhäuser. Bei Srezedin, eigentlich Temeswar, gehts in die Berge. Dieselben machen bei der Nachtfahrt im Mondenschein einen großartigen, grotesken, aber auch noch ärmeren Eindruck, weil die steilen Berge nicht mit unseren Tannen, oder sonstigen Waldbäumen, sondern nur mit Gestrüpp bewachsen sind. An der Rumänischen Grenze geht 2mal die Paßrevision und nochmalige Gepäckbesichtigung vor sich. An der rumänischen Grenze ist man auf eigentliches Hochland gekommen. Tiefer Schnee. Elende Bauwesen. Wohnhäuser mit 9 qm Grundfläche. Man denke sich die Einrichtung und den Komfort im Innern. Die Stallgebäude sind noch elender. Nur Schuppen. Unsere kleinsten Heuschuppen, mit 100 Mark wert, sind besser und wertvoller. Scheunen gibt's kaum: Bloß in größeren Bauernhöfen. Den Gebäuden entsprechend ist auch das Vieh. Man sieht nur bretzdürre, abgetriebene, graue Ochsen und kleine Pferde.

Aufenthalt in Bukarest. 4 Stunden. Bukarest ist schon die erste orientalische Stadt im östlichen Europa. Gegen 300 000 Einwohner. Unregelmäßige Straßen. Die herrlichsten monumentalen Gebäude neben kleinen Hütten ohne Baulinien. Elektrische Straßenbahn nebst einer Anzahl von Droschken. Der Hauptverkehr bewegt sich über den Mittag auf dem Korso mit prächtigen, langschwänzigen Arabern. Der größte Kontrast gegen die Armut und die Krüppel, die sich bettelnd auf den Straßen bewegen. Die Fahrt durch die Dob-

rutscha gegen das Schwarze Meer ist durch die 3 kolossal langen Donaubrücken interessant. Leider Nachtfahrt. Doch waren die Brücken mit Hängekonstruktionen sichtbar.

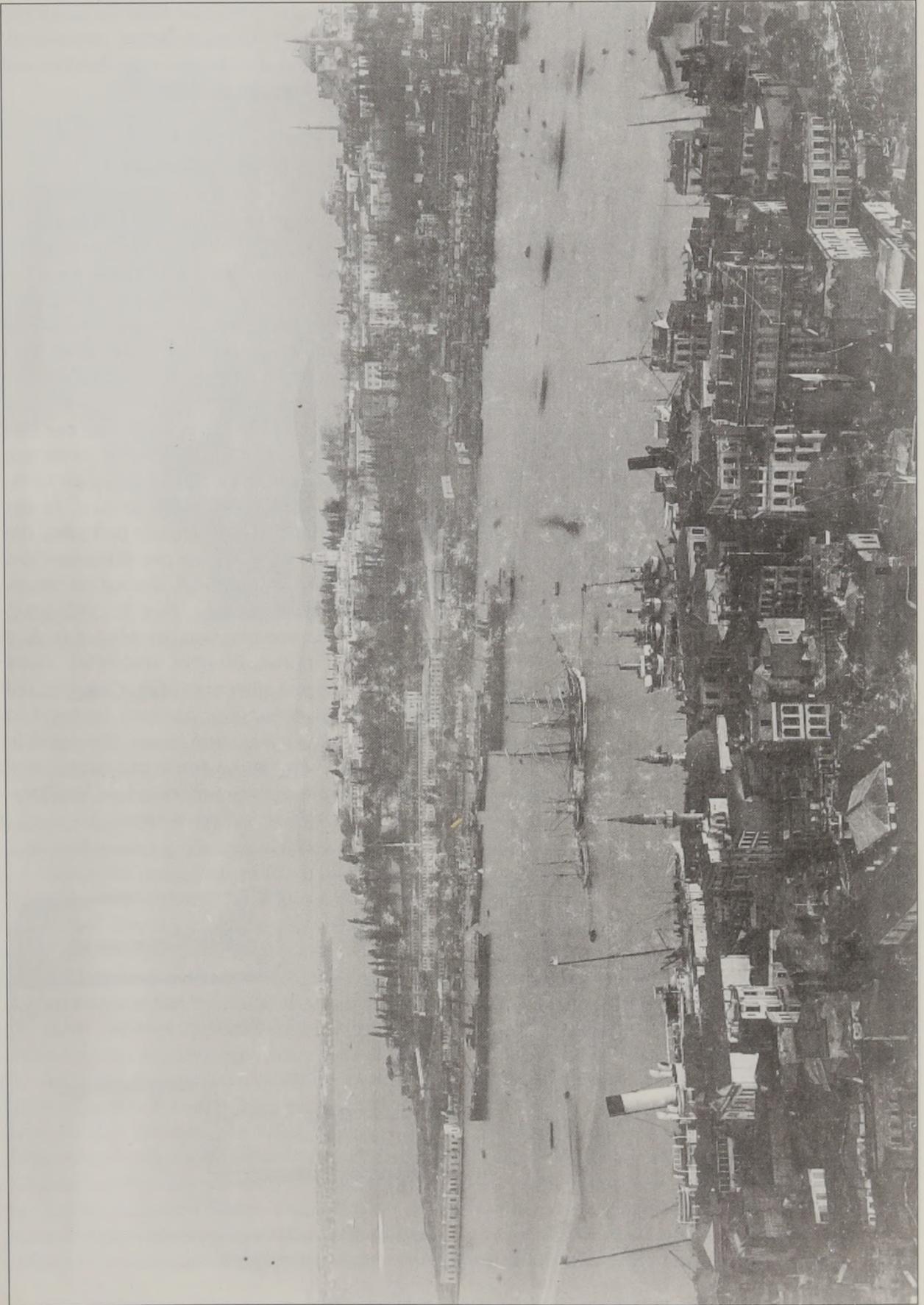
## Aufenthalt in Konstantinopel

Die Fahrt über das Schwarze Meer ist sehr schön. Dauert 12 Stunden bis Konstantinopel. Man hat letzteres 2 Stunden im Gesicht und ist die Einfahrt wirklich eine mehr als prächtige. Dagegen die Enttäuschung, sobald man nur 1 Fuß ins Innere gesetzt hat, gegenüber dem prächtigen Äußeren eine unbeschreiblich große. Die schmutzigen, aller Beschreibungen spotenden Straßen mit Loch an Loch und der Geschäftsbetrieb, der nur Faulheit verrät, ist für den Mitteleuropäer in einer Stadt, die so viele Hilfsquellen hätte, fast nicht zum Ansehen. In der Stadt sollen sich 200 000 Hunde befinden, die weiter gar nichts tun, als nur den Passanten den Weg versperren & den Abfall, der auf die Straße geworfen wird, wegfressen. Eine Schiffsbrücke, die den Hauptverkehr von Stambul mit dem eigentlichen Konstantinopel verbindet, hatte defektes Geländer, statt man es machen lies, die Mittel waren vorhanden, hat man vorher 150 Menschen ins Meer stürzen lassen. Die Aussicht vom Galata-Turm<sup>4</sup> aus ist eine prächtige, wohl in dieser Richtung das Schönste und Vollkommenste, das man sich denken kann.



Skizze von Hämmerle zur Beschaffenheit der Stadtmauer von Konstantinopel.

<sup>4</sup> Der 48 m hohe Galata-Turm am Nordende des Goldenen Horns, 1348/49 als Christus-Turm errichtet, wurde mehrmals in seiner Geschichte zerstört und wieder aufgebaut und als Wachturm und Feuerturm genutzt.



*Blick vom Galata-Turm auf Konstantinopel mit der Hagia Sophia (rechter Bildrand).*

Sophia Hackia, jetzt Moschee, die alte Sophia Kirche, 1 400 Jahre alt.<sup>5</sup> Es ist sehr schmerzlich, diese schöne, prächtige Kirche aller inneren Schmuckes, der an ihren ursprünglichen Zweck erinnern könnte, beraubt zu sehen und zu wissen, das sie dem Islam dienen muss. Heulende Derwische, kaum zu beschreiben.<sup>6</sup> Die heilige Sophia ist nicht mit einem Turm versehen, sondern von 4 Minaretts umgeben wie alle anderen Moscheen mit 2–6 Minarettes umgeben sind. Man sieht hier, wie der Herr die faule Christenheit straft. Das Leben ist in Konstantinopel nur Handelsleben, welches sich ganz auf die Straßen überträgt, auch in großen, gewölbten, unabsehbaren Bazaren sich abspielt. Im Museum (Mosaikpalast) sind römische, assyrische Sarkophage aus Ton, Bronze & Marmor, auch aus der hethiter Zeit, mit prächtigen Skulpturen, in der Hauptsache sind es Frauen, die um ihre Männer trauern.<sup>7</sup>

Die Befestigung von Konstantinopel ist vom Marmarameer bis zum goldenen Horn erhalten. In der evangelischen Kirche war Hauptthema Judas, hat den Weg zum Kreuz nicht mehr gefunden. Fahrt übers Meer mit Daskeret, zu 8. Nach Besichtigung verschiedener Moscheen Fahrt an die Mauern, alten Türme, kolossale Türme, Stadtmauer siehe oben. Dann noch zu den Grabmoscheen. Man kann 2 Stunden lang den Kirchhof verfolgen. Alles umgestürzt oder wenigstens stark hängende runde Marmor-Säulen. Nachher noch lange Bootfahrt über das goldene Horn zu 4 in einem Kahn.

Fahrt nach Nicomedien.<sup>8</sup> Bahn fast durchweg neben dem Meer. Schienenhöhe höchstens (stellenweise) 1 m über dem Meer. Am Ende der Fahrt auf der anatolischen Bahn, auf der auch das heilige Land zu erreichen wäre,<sup>9</sup> steiles Gelände, auf dessen Sattel stand ein großer römi-



Besichtigung der Anastasiakirche von Konstantinopel (ganz links: Christian Hämmerle).

<sup>5</sup> Die im 6. Jh. n. Chr. als byzantinische Sophienkirche gebaute Hagia Sophia ist das letzte große Bauwerk der Spätantike. Sie wurde nach dem Fall Konstantinopels 1453 zur Moschee umgewandelt und ist heute ein Museum.

<sup>6</sup> Dieser Satz ist in der Abschrift durchgestrichen.

<sup>7</sup> Das Archäologische Museum in Istanbul wurde 1891 eröffnet. Die von Hämmerle beschriebenen hethitischen Keilschrifttafeln gehören heute zum Weltdokumentenerbe der UNESCO.

<sup>8</sup> Nikomedia war der antike Name der heutigen türkischen Stadt Izmit.

<sup>9</sup> Hier irrt Hämmerle. Zu dieser Zeit gab es keine durchgehende Eisenbahnstrecke zwischen der heutigen Türkei und dem heutigen Israel. Die durch deutsche Kreditinstitute finanzierte und durch deutsche Unternehmen gebaute „Anatolische Eisenbahn“ wurde 1892 (Strecke Izmit–Eskisehir–Ankara) bzw. 1896 (Eskisehir–Konya) eröffnet. Der Endpunkt der letzteren Strecke diente ab 1903 als Ausgangspunkt der Bagdadbahn.

scher Palast (Kaiserpalast). Noch kräftige Reste vorhanden. Auf dieser Tour wird auch das mit Cypressen bewachsene, angebliche Grab des Hannibal<sup>10</sup> gezeigt. Reben, Olivenbäume, Feigenbäume, große Paßglocken sind die Gewächse, auch Granatäpfel. Nochmalige Besichtigung verschiedener Moscheen, auch solcher, welche auf Ruinen altchristlichen Kirchen stehen. Nachmittags Fahrt nach Skuttari,<sup>11</sup> dann mit Wagen über einen alten, ganz verschwundenen Palast. Bürste gekauft. Packen & Abschicken des Gepäcks.

Wie schon oben bemerkt ist die Enttäuschung über Konstantinopel zu stark. Der Verkauf wickelt sich im Großen ganzen auf den Straßen ab. In jedem Haus ist eine Verkaufsstelle und wenn nicht wirklich ein schöner Laden vorhanden ist, wo nach deutscher Art der Verkauf sich im Inneren hält, so ist wenigstens die vordere Wand durchbrochen, aber noch viel häufiger ist die ganze Verkaufsstelle auf dem Trottoir, dem Kandel & auf der Straße und das ist ein 3–4 m breites Gäßchen, wo dann noch der Verkehr, Wagen etc. durchgeht. Ist sehr interessant. Es ist sehr gefährlich auf der Fahrbahn des Wagen- & Pferdebahnverkehrs wegen zu gehen. In Stambul sind dann die großen, unabsehbaren Bazaare, teils offen, teils in gewölbten Hallen beiderseits untergebracht und zwar so eng, daß man oft kaum durchkommen kann. Sehr aufdringlich sind die Verkäufer gerade nicht.

## Mit dem Schiff nach Beirut

Einsteigen im Franzosen Senegal abends 4 Uhr. Großes Schiff etwa 150 m lang & 10–11 m breit. Ganzen Tag Schnee und Regen, auch auf dem Schiff bis nachts Regen. Sehr voluminöse & üppige Beköstigung mit Wein. Die Nacht zum 8ten [März] hat sich aufgeheitert, dagegen sind wir 4–5 Stunden still gelegen infolge eines Maschinendefektes, welcher zur Folge hatte, dass man in Smyrna<sup>12</sup> nicht ans Land konnte. Dagegen konnte man das Aus- & Einbooten mit ansehen. Etwas was kaum zu beschreiben ist – dasselbe muß man mitangesehen haben – ist folgendes: die Bootsleute, 30–40 Boote, fahren wie die Geyer auf das Schiff zu, um eine Beute, einen Verdienst zu erhaschen. Man meint oft, die Kerls flögen zu dutzendweis ins Meer hinein bei ihrem Herumtanzen auf den Nußschalen. Vorher fuhren wir an den Städten & Inseln vorbei, welche uns durch die 2te und 3te Missionsreise des Apostels Paulus bekannt sind (Apostelgesch. Kap. 16 und 20). Ganz einzigartige Erinnerungen.

Heute Nacht ½ 3 Uhr ging das Schiff in Symrna wieder ab. Ich konnte gottlob gut ausruhen und habe nichts von dem vielen Lärm gehört. Eben jetzt, 10 Uhr, ist die Insel Samos in Sicht. Man sieht hier noch Berge mit altem Schnee bedeckt. 1 ½ Uhr Samos erreicht. Man wurde ausgebootet. Samos ist eine Insel mit grie-



Insel Samos mit dem französischen Schiff „Senegal“ im Hafen.

<sup>10</sup> Der karthagische Feldherr Hannibal soll in der nahe des heutigen Istanbul liegenden Stadt Gebze (in der Antike: Libyssa) begraben sein, wo er 183 v. Chr. Selbstmord beging.

<sup>11</sup> Asiatischer Stadtteil von Istanbul, früher Chrysopolis, dann Escutari oder Scutari, heute Üsküdar.

<sup>12</sup> Früherer Name der heutigen türkischen Stadt Izmir.



„Ausbooten“ in der Hafeneinfahrt von Beirut.

chischer, nicht türkischer Verwaltung, hat seinen eigenen Fürsten (Vasall).<sup>13</sup> Man ist so wohlthuend berührt, daß man den türkischen Schmutz hinter sich hat. Wir haben keine dreckigen Stiefel bekommen, obgleich es gegen Abend regnete. Besuch eines kleinen Museums mit prächtigen griechischen Ausgrabungen, schöne Skulpturen, Gefäße, Größe 50 Liter haltende Amphoren, noch im Gebrauch; schön blühende Bäume, mit Früchten beladene Cytronen- & Orangenbäume.

Heute Nacht wurde von Geheimrat Lemme eine Predigt gehalten über: So lebe nun nicht, sondern Christus lebt in mir. Herrliches Zeugnis von Christus, dem eingeborenen Sohn Gottes, von dessen Kreuz nur wahres Leben kommt, wenn wir uns mit allem, was wir sind & haben, zum Opfer hingeben.

Das mehr offene und freie Mittelmeer etwas erregbar, so daß vielfach die Seekrankheit bis zum Erbrechen sich einstellte. Den ganzen Tag

etwas stürmisch, auch etwas regnerisch. Morgens früh 8 Uhr sollen wir in Beirut sein und hoffen auf festem Land, regen- & schneefreies Wetter zu erhalten, wie der Herr wolle und es für gut findet. Ihm sei Preis & Ehre für das, was er auf dieser Reise an mir getan hat.

Wir kommen erst um 12 h in Beirut an, wo uns unser Führer Herr Kaiser in Empfang nahm. Das Schauspiel des Ausbootens ist immer interessant. Wir waren also am 11. März mittags in Beirut, einer gleichmäßig, sauber gebauten Stadt, wenn man von dem riesigen Schmutz der Straßen und den Löchern der Fahrbahn absieht. Wir besuchten eine von Kaiserwerter Schwestern<sup>14</sup> geleitete Schule und ein amerikanisches Hospiz. Ausflug durch die Stadt, den Bazar und sonstige unbedeutende Sehenswürdigkeiten. Alle Gebäude, schon von Rumänien ab, haben im Erdgeschoß Vorhallen, bzw. bedeckte Dachschirme. Nachher zum Hundsfluß.<sup>15</sup> Derselbe ist

<sup>13</sup> Samos gehörte seit dem späten 15. Jahrhundert zum Osmanischen Reich. Seit 1832 besaß die Insel als tributpflichtiges Fürstentum eine relative Unabhängigkeit. Als Ergebnis der Balkankriege wurde Samos 1913 schließlich ein Teil von Griechenland.

<sup>14</sup> Die Diakonissenanstalt in Kaiserswerth (seit 1929 Stadtteil von Düsseldorf) wurde 1836 gegründet.

<sup>15</sup> Der Nahr el-Kalb („Hundsfluß“) bildet die natürliche Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Teil der libanesischen Küstenregion.



*Blick auf Beirut vom amerikanischen College aus.*



*Brücken über den Hundsfluss.*

bei seinem Einfluß ins Mittelmeer etwa so stark wie der Neckar bei Horb. Dasselbst eine eiserne Bahnbrücke und eine stark gewölbte Brück mit 3 Korbbögen; etwa 200 m weiter oben liegt eine alte römische Brücke. In Fels gehauene assyrische, ägyptische und römische Gedenktafeln siehe Bädeker.<sup>16</sup>

Fahrt über den Libanon bei herrlichem Wetter. Gott sei Dank der freundlichen Gesichter meiner Reisegesellschaft wegen. Prächtige Fahrt durch Maulbeer-, Feigen-, Ölbäume, Pinien. Bei 750 m Weinkultur, ähnlich der unsrigen, ohne Pfähle, eben und nur 1–2 m breite Terrassen, Steinbegrenzungen, Weinbergmauern. Alles Felsen. Riesige Gebirgsstöcke ohne Humus & Decke. Höchste Höhe des Libanons etwa 2 800 m.<sup>17</sup> Der zu überwindende Sattel ist etwa 1 200 m hoch. Weinberge gehen bis zu 900 m Höhe. Die Weinstöcke sind 2–2 ½ m in jeder Richtung auseinander und liegen samt den vorjährigen Trieben gerade auf dem Boden. Am Südabhang sind dieselben rationeller gepflanzt und werden immer auf dem Kopf geschnitten.<sup>18</sup>

## Besuch der Tempelanlage von Baalbeck und Weiterfahrt nach Damaskus

Die Fahrt am 13ten [März] ging bei stark verschneiter u. verwehter Bahn vor sich. Es mußte viel Schnee geschaufelt werden, fast wie bei Salzburg am 26. Febr.: nur daß bei sehr warmem Sonnenschein der Schnee rasch ging u. unsere Bahn bei sehr starkem Gefäll (Zahnradbahn) bald in der Thalsole zwischen Libanon u. Antilibanon in Rejjack anlangte. Von da aus nach ¾ Stunden Aufenthalt und eingenommenem Mittagmahl [führte] uns eine Nebenbahn nach Baalbeck zu den ungeheuren Trümmern des dortigen Sonnentempels, welcher bald von einem römischen Kaiser zu einer Christlichen Kirche

umgewandelt u. später von den Arabern zerstört wurde.<sup>19</sup> Siehe Album u. besonderen Grundriß (auch Bädeker). In Baalbeck befindet sich auch der große Steinbruch mit dem großen von seinem unteren Lager noch nicht gelösten Stein von 22.3 m l, und 4.3 m bt u. eben so hoch. Gewicht 20,000 Ctr schwer.<sup>20</sup> An dem Tempel selbst sind 3 solcher Steine in annähernder Größe vermauert. Das Dachgesims mit Architrav ist 5.3 m hoch. Sämtliche Dimensionen auch der Säulen, die von Oberägypten beigeschleppt wurden, sind ungeheuer.

Nach nettem Uebernachten wieder mit meinem Vikar Köhnlein wurde andern Tages wieder ein Gang zu obgenanntem Tempel gemacht u. um 10 Uhr mit der Bahn nach Rejjack gedampft. Dort Mittag gemacht u. wieder mit der Libanonbahn über den noch höheren Antilibanon (3 500 m) Damaskus zu gefahren, wo wir Donnerstag Mittag 4 Uhr eintrafen. Der in der Bibel mehrfach erwähnte Hermon<sup>21</sup> ist die höchste Spitze des Antilibanons, die Berge und Schluchten des letzteren sind nicht so zerrissen und grotesk als diejenigen des Libanons, obgleich wir uns auch von der Größe der ersteren keinen Begriff machen können. Herr wie sind deine Werke so groß u. viel. Du hast sie alle weislich geordnet. Das Gestein ist Liaskalk, auch Urgestein, aber alles vulkanischen Eruptionen entsprungen. In mittleren Höhen gibts schon ausgedehnte fruchtbare Felder. Bei 1 200 m Höhe wächst noch Wein.

15. März 1907

Damaskus selbst u. die bekommenen Eindrücke ist nicht zu beschreiben. Das Treiben auf den Straßen u. den Bazaren (¾ der Stadt wird Bazar sein) ist nicht zu beschreiben. Diese Rasenansammlung kommt uns Nordländern geradezu ungeheuerlich vor. Elektrische Bahn, Drosch-

<sup>16</sup> Offensichtlich hatte Hämmerle einen oder mehrere Bände der auch damals schon renommierten Reiseführer-Reihe Bädeker zur Hand, auf die er in seinem Tagebuch immer wieder Bezug nahm.

<sup>17</sup> Die höchste Erhebung des Libanons ist der Berg Qurnat as-Sauda („Schwarzes Horn“) mit 3 088 Metern.

<sup>18</sup> Das Interesse von Hämmerle für den Weinbau kommt nicht von ungefähr, war er doch der Sohn eines Weingärtners in Cannstatt und sollte ursprünglich auch diesen Beruf ergreifen, wogegen er sich letztlich erfolgreich wehrte. Lenzner (wie Anm. 1), S. 10f. u. 15.

<sup>19</sup> Die Tempelanlage von Baalbek wurde bereits von den Babyloniern und den Phöniziern genutzt, die heute noch vorhandenen Reste sind allerdings römischen Ursprungs. Die von Hämmerle angesprochene Zerstörung Baalbecks fand um 1400 durch den zentralasiatischen Eroberer Timur Lenk statt. 1759 zerstörte ein Erdbeben große Teile der Anlage, die anschließend als Steinbruch genutzt wurde.

<sup>20</sup> Es handelt sich hier um einen der weltgrößten Monolithen, der „Stein der schwangeren Frau“ bzw. „Stein des Südens“ genannt wird.

<sup>21</sup> Der Hermon liegt im Grenzbereich zwischen Libanon und Syrien und ist 2 814 m hoch.



Die Reisegesellschaft auf dem „Stein des Südens“ in Baalbeck.



Straßenszene vor dem Hotel „D'Orient“ in Damaskus.

ken, Karren, Kamele 10–15 aneinander gekoppelt mit Langholz oder Steinen beladen, große Herden Esel, teils leer, teils bepackt; Reiter zu Pferd u. zu Esel meist auf ganz schmalen Straßen sich aneinander vorbeitreibend oder langsam aneinander vorüber flutend mit den die Straße vollständig bedeckenden Passanten und dann das Geschrei der alle möglichen Süßigkeiten, Saure Gurken, Gemüse, Fleisch u. sonst alles Mögliche u. Unmögliche feil Bietenden, dazu n[och] der halb auf die Straße verlegte Betrieb aller Handwerker von einer Stadt von 250 000 Einwohner. So kann man sich einen annähernden Begriff von dem Leben auf der Straße machen. Wir erstiegen ein Minarett der Omajadenmoschee, von wo aus die ganze Stadt zu überblicken [war], alles weitere siehe Bäder S. 259–281.<sup>22</sup>

## Beschreibung verschiedener Gebäudearten in den bis dahin besuchten Orten

Über Gebäude sei folgendes gesagt: die Gebäude in Konstantinopel sind früher erwähnt; neben schönen, abendländischen Gebäuden ist ganz Konstantinopel eine zu  $\frac{3}{4}$  wegzusprechende Lotterfalle. Die Gebäude haben alle nur keine geraden u. senkrechte Richtungen. In der Hauptsache Holzhäuser außen getäfernt, leicht mit Steinbrocken ausgefüllt u. innen verputzt. Lauter Treppen mit 20 u. noch mehr Steigungen, womöglich ohne Geländer, sogar auf den hohen Galataturm, von dem man ganz Konstantinopel übersieht. Dächer noch mehr Satteldächer, aber unschön tritt das ebene (Plattdach) schon stark hervor.

In Smyrna ist nur Pastor Richter ans Land gegangen. Die Gebäude haben vom Schiff aus, wenigstens die hervorragenden, einen sauberen Eindruck gemacht. Ebene Dächer. In Samos, wo wir zu Land gingen, haben wir ein Gymnasium mit einer kleinen Sammlung griechischer u. römischer Ausgrabungen besucht. Der Schmutz spielt nicht so die Hauptrolle wie in Konstantinopel. Die Häuser sind sehr nett weiß getüncht, alles ebene Dächer. Konstruktion kommt bei Damaskus. Die Gebäude in Beirut sind teils

in europäischen Stils erbaut, mitunter auch im Marmorstuck und Marmorgesimse, namentlich ist die [von] Kaiserwerter Schwestern geleitete Schule, auch das von denselben Schwestern geleitete Krankenhaus mit 6 m Stockhöhe, sehr nett und sauber. Der Bodenbelag auch in dem oberen Stock Marmor, teils auch Mosaik. Die gewöhnlichen Häuser sind einstockig mit der üblichen Vorhalle von Stein u. außen beworfen. Dächer eben. Wege s. Konst[antinopel]. Die Gebäude im Libanon nähern sich immer mehr dem Erdboden, grau in grau, grau die Wände, grau die Dächer, grau der Boden. Dieselben in den Dächern aus Steinbrockengemäuer bestehend mit Häcksellehm beworfen, teils auch mit Cement bestrichen.

Die Dächer sind auch hier ganz eben, in der Regel ziemlich enge Sparren- oder Balkenlage, worauf ein Blindboden liegt, in der Regel noch eine Schilflage u. dann ein Lehm- & Kalkmörtel mit Häcksel gemischt. Alles fest gestampft u. gewalzt. Auf jedem größeren Dache liegt eine Steinwalze, damit nach Winterfrost wieder nachgewalzt werden kann, vielleicht abgeflöstes Material neu ergänzt wird. Notwendig entstehende Risse werden mit einem Kitt aus Lehm, Kalk & Oel zugemacht, mit ähnlichem Material werden wohl auch Ortgänge & Rinnenseiten übertragen. Die Häuser und Dächer in Damaskus sind wie oben beschrieben. Nur sind die oberen (I & IIte) Stockwerke aus ganz leichtem Fachwerk aus Rundholz hergestellt u. die Riegelfelder ausgeschliert u. mit Lehm- & Kalkmörtel ausgeworfen. Die gezäunten Riegel spielen nach obigem eine sehr große Rolle. Feuerungen werden durch die Fenster oder sonst an den Häusern hinauf in Blechröhren geleitet. Bei besseren Häusern sind die ausladenden Rundbalken verschalt u. Gesimse hergestellt, bei geringen unverschalt u. für oft weit über 1 m ausladend. In Damaskus ist etwa 1 Fünftel der Dächer Satteldächer mit Falzziegel, alle andren, auch gute Häuser, eben abgedeckt. Das Haus, von welchem der Apostel Paulus in einem Korbe zur Flucht niedergelassen wurde, wird eben umgebaut. Die gerade Straße haben wir besucht u. das Haus des Ananias gesehen.<sup>23</sup> Aborte auf den

<sup>22</sup> Die Umayyaden-Moschee ist eine der ältesten Moscheen der Welt. Ursprünglich in vorislamischer Zeit als Kathedrale errichtet, wurde sie im frühen 8. Jahrhundert als Moschee fertiggestellt. Wie andere Stätten auch, beansprucht die Moschee das Haupt von Johannes dem Täufer zu bewahren.

<sup>23</sup> Nach der Erblindung bei seiner Bekehrung wurde der Apostel Paulus in das Haus von Ananias in Damaskus gebracht, wo der Überlieferung nach anschließend eine der ältesten christlichen Kirchen errichtet wurde.

Bahnhöfen u. auf der Mekkabahn,<sup>24</sup> fürchterlich für unsern Begriff. Die Bahnhofgebäude der Mekkabahn, schwarzer Basalt, 1stk schuppenartig mit ebenem Dach. Dächer wie schon beschrieben.

## Mit der Eisenbahn ins „Heilige Land“

17. März

Die Felder von Damaskus gegen Tiberias, ganz der Mekkabahn entlang, sind unabsehbare Ebenen ganz mit Basalt, einem sehr schweren Tuffgestein in größeren oder kleinen Formaten überlagert, oft so dicht u. so stark, daß nur gewöhnte Rinder zum Pflügen darin laufen können. Die Pflüge sind die allerprimitivsten Instrumente. Die Rinder haben das Doppeljoch nicht auf der Stirn, sondern im Nacken liegen. Der Hauran ist durchweg ein vulkanisches Gebilde mit jetzt noch sehr vielen kuppelartigen Erhebungen.<sup>25</sup>

Bahn von Ethai (Derat) nach Sama,<sup>26</sup> äußerst interessante Bergbahn ins Jarmuththal, mehr als

760 m Gefäll, mit völligen Kehrtunnels, tief eingeschnittenes Thal, 500–800 m; viele Ammonshörner u. ganze Wände fossilen Holzes. Römerbrücke über den Jordan u. über den Yarmuth bei Sama. Unterhalb des Ausfluß [es] des Jordans aus dem See Genezaret. Zwischen den beiden obgenannten Brücken bis zum Ausfluß des Jordans befindet sich noch eine verfallene römische Brücke, von welcher nur noch verwitterte Pfeilerreste stehen.

Abends noch Ritt vom Bahnhof Besan<sup>27</sup> zu dem Chan dort. Sehr steinigter u. unebener Weg, so daß mir das Zäpfchen sehr hinunter gefallen ist. Uebernachten mit Herr Geheimrat Lemme in einer Bude ohne Nachtgeschirr. Doch man wußte sich zu helfen. Abort primitivster Art. Einfaches Loch im Grubendeckel, durch welches die Nothdurft verrichtet wird. Der Chan ist ein großer Hof mit Brunnen in der Mitte u. hinten die Stallungen, alles noch römische Anlage. Auch das Wirtshaus, durch das man durch eine weite Einfahrt reitet, hat einen Stockaufbau, in welchem sich die Logierzimmer, Küche & Eßzimmer & große Gänge befinden.



Römerbrücke über den Jordan.

<sup>24</sup> Mit dem Bau der Hedschasbahn oder Mekkabahn von Damaskus nach Mekka wurde 1900 begonnen und nach achtjähriger Bauzeit Medinat erreicht. Der geplante Weiterbau nach Mekka wurde danach allerdings nie verwirklicht.

<sup>25</sup> Der Hauran ist eine durch schwarze Basaltbrocken geprägte Landschaft im Südwesten Syriens.

<sup>26</sup> Die Eisenbahnstrecke zwischen Dar'a und Haifa wurde 1903/04 fertiggestellt und war aufgrund der vorhandenen schwierigen Topografie (insgesamt 15 Brücken, zahlreiche Gefälle und Anstiege) eine technische Meisterleistung.

<sup>27</sup> Bet Sche'an. Stadt ca. 25 km südlich des Sees Genezareth.



Tiberias am See Genezareth.

## Am See Genezareth

18. März

Ritt nach Tiberias,<sup>28</sup> wobei es noch an den Nebenbächen über mehrere römische Brücken gieng. Der Ritt dauerte 9 ½ Stund, war schließlich sehr ermüdend, doch konnte ich gottlob mit den andern kommen. Als historisch wichtig für die meinigen, bin ich allein von der Gesellschaft nur mit den Begleitern nicht nur am See Genezareth, sondern ein Stück durch das Meer selbst geritten. Abends kamen wir ermüdet an, nachdem wir unsere letzte Mahlzeit an einer alten Opferstätte, bezeichnet durch einen etwa 10 m Durchmesser haltenden steineren Ring (Steinbeugung), eingenommen hatten. Der Ritt am See mit etwas besserem Weg war herrlich.

19. März

Kräftigendes Uebernachten. ½ 9 Uhr zur Ruhe gegangen. Fahrt über den See nach Capernaum,

Bethsaida. Herrliche Fahrt, wenn auch mit häufigen Regengüssen unterbrochen. Capernaum, wie auch alle andern Städte, über die unser Heiland das Wehe ausgesprochen, spurlos von der Erde verschwunden sind.<sup>29</sup> Die Worte: Du sollst bis in die Hölle hingestoßen werden, sind buchstäblich in Erfüllung gegangen. Capernaum zeigt durch Ausgrabung eine aus den Resten eines heidnischen Tempels hergestellte, sehr reiche Synagoge, Judenschule u. konnten wir die Stelle feststellen, auf welcher er nach Joh. 6 nach der Speisung der 5 000 sprach „Werdet ihr mein Fleisch nicht essen, so habt ihr kein Leben in Euch“.

Nach der Besichtigung der Ruinen von Capernaum fuhren wir nach Bethsaida,<sup>30</sup> wo nur eine französische Mission vorhanden ist, in deren Haus wir unser Mittagmahl einnehmen konnten u. uns ein Thee gereicht wurde. Hierauf hielt Pastor Richter aus Mühlheim an der Ruhr eine Predigt über 2. Corinth 9,15. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gaben. Wir sollen aus Dankbarkeit für diese unaussprech-

<sup>28</sup> Stadt am Westufer des Sees Genezareth. Ab 17 n. Chr. von Herodes Antipas erbaut und nach dem römischen Kaiser Tiberius benannt.

<sup>29</sup> Das ehemalige Fischerdorf Kafarnaum lag ungefähr 15 km nordöstlich von Tiberias am Nordufer des Sees Genezareth. Das Dorf wurde aus unbekanntem Gründen im 11. Jahrhundert aufgegeben. Nach der Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert wurde mit archäologischen Ausgrabungen begonnen.

<sup>30</sup> Ortschaft am See Genezareth, in der die Apostel Petrus, Andreas und Philippus geboren wurden.

liche Gabe uns Gott zum Opfer geben, unser eigenes Ich, unsern Egois[mus] zum Opfer bringen sollen, aber da happerts. Nach der Fahrt zurück nach Tiberias, von welchem Städtchen noch am meisten vorhanden ist. Hauptsächlich Ruinen siehe Bäder.

20. März

24ter Reisetag. Dieselben sind nun bald zur Hälfte vorbei, ich sehne mich unendlich u. rechne jeden Tag, wie lange es noch ansteht, bis ich wieder mit den Meinigen vereinigt werde. Und doch soll jetzt unsere Reise mit jedem Tag herrlicher werden. So soll der morgige Tag uns bis Mittag nach Kana in Galiläa bringen, wo wir den Brunnen sehen werden, der das Wasser zu der Hochzeit in Kana lieferte. Sa. abend sollen wir nach Nazareth kommen. Tabor soll der Steilheit u. der durch Regen total aufgeweichten Wege nicht erstiegen werden.<sup>31</sup> Der Herr gebe mir Kraft zu den mir ungewöhnten Reitstrapazen. Er wird helfen, ihm sei immer mehr Dank für seine Durchhilfe bis jetzt.

Nachtrag zum 19.

Vom Söller des Großmann'schen Hauses ein unvergleichlicher u. erhebender Ausblick auf den ganzen See in seiner Länge & Breite über ganz Tiberias hinweg über die Bäder mit heißen Quellen vom Jordanausfluß bis Einfluß bei Capernaum, die zerstörte Burg aus der Kreuzfahrzeit u. die zerstörte Befestigungen am Ufer u. dann im nördlichen Horizont der majestätische Hermon ganz in Schnee gekleidet, dessen Spitze 3 800 m höher ist als der Stand hier u. dabei klarer Sonnenschein. Ja, Herr, wie sind deine Werke so groß & viel, du hast sie alle weislich geordnet u. die Erde ist voll deiner Güte.

21. März

25. Reisetag. Uebernachten in Nazareth bei einem Templer, der nur die Aufgabe der Templer darinnen erblickt, kulturell für das gelobte Land zu wirken, verkehrte, aber dem irdischen Sinn entsprechende Auffassung.<sup>32</sup> Wir sind auf den höchsten Berg gestiegen, dessen Sattel wir schon



Überreste der Synagoge in Capernaum.

<sup>31</sup> Der Berg Tabor liegt am Ostrand der Jesreelebene in Nordisrael und ist 588 m hoch. Dort soll die „Verklärung des Herrn“ (Jesus erschien seinen Jüngern in seiner göttlichen Gestalt) stattgefunden haben.

<sup>32</sup> Die christlich-reformatorische Tempelgesellschaft wurde 1854 in Ludwigsburg als „Gesellschaft für das Volk Gottes in Jerusalem“ gegründet. Zur Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina erwarb man 1856 den Kirschenhardthof. 1868 brachen die ersten Familien nach Palästina auf und gründeten nach und nach an verschiedenen Orten Templergemeinschaften. 1950 mussten die letzten „Templer“ Israel verlassen.



Nazareth – Ort der Verkündigung des Herrn.

Tags zuvor überstiegen hatten. Haben bei einer Ruine kl. Gottesdienst gehalten: Joh.1. Nochmalige herrliche Aussicht, rechts auf das Meer u. links über die weite fruchtbare Ebene Israel mit den Bergen Samarias, hinter uns noch Tabor; sodann haben wir noch die angebliche Stelle gesehen, wo Christus von seinen Landsleuten wollte über die Felsen einen Steinbruch hinabgestürzt werden. Dann sind wir noch in einer lateinischen Kirche der Verkündigungskirche gewesen, wo in einer Krypta die Stelle in Form einer abgebrochenen Säule gezeigt wird, wo die Verkündigung stattgefunden haben soll.<sup>33</sup>

Tags zuvor, wo wir Kana in Galiläa berührten, sind wir in der Kirche gewesen, welche auf dem Platz steht, wo die Hochzeit zu Kana stattgefunden haben soll.<sup>34</sup> Auch haben wir Wasser aus dem früheren Brunnen, jedoch mit Wein vermischt, im Pfarrhaus getrunken. Morgens 10 ½

Uhr Abreisen u. Ankunft Abends 6 ½ Uhr in Haifa. Sehr beschwerlicher Ritt. Wir haben den Kison [überquert], bekannt dadurch, daß Elias seine 400 Baalspriester an demselben abgeschlachtet hat.<sup>35</sup> Er wird an der Stelle, wo wir den Fluß an einer schönen gewölbten Brücke überschritten, auch von der Eisenbahn auf einer 6bogigen Brücke überschritten.

## Ankunft in Haifa

22. März 1907

Wir kamen gestern Abend im Allgemeinen wohlbehalten, aber sehr müde in Haifa an. Haifa ist eine Stadt mit 13 000 Einwohner am Fuße des Karmel<sup>36</sup> mit einer sehr schönen angelegten deutschen Kolonie. Fahrstraße mit Sommer-

<sup>33</sup> Die Verkündigungskirche in Nazareth steht über der Höhle, in der nach biblischer Überlieferung der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria erschienen sein soll. Eine Kirche an dieser Stelle wird zum ersten Mal im Jahr 570 erwähnt. Die von Hämmerle besuchte Kirche wurde 1730 errichtet und 1877 vergrößert. Sie wurde 1955 durch einen Neubau ersetzt, der als der größte christliche Sakralraum im Nahen Osten gilt.

<sup>34</sup> Die Lage des in der Bibel erwähnten Ortes Kana ist umstritten. Die von Hämmerle besuchte „Hochzeitskirche“ steht in Kafr Kanna, 7 km nordöstlich von Nazareth. Sie wurde erst 1883 erbaut.

<sup>35</sup> Nach dem 1. Buch der Könige soll der Prophet Elija die Priester des Baal am „Bach Kischon“ umgebracht haben.

<sup>36</sup> 23 km langer, 8 bis 10 km breiter und bis zu 546 m hoher Gebirgszug entlang der Mittelmeerküste.

wegen und Vorgärtchen, Baumpflanzungen als Richtlinien. Die deutschen Häuser sind fast durchweg mit Satteldächer u. Falzziegel versehen. Die platten Dächer seien nicht dicht zu bringen. Eine Fahrt auf den Karmel war prächtig u. der Besuch bei Pastor Schneider war, weil derselbe nicht zu Hause war, nur von halbem Erfolg. Doch kam ich abends noch mit ihm im Pastorenhaus zusammen. Im Keller des Herrn Consul Keller<sup>37</sup> haben wir den Karmelwein gekostet.

Die Rückfahrt dem Meere entlang war gleichfalls herrlich. Kaum im Hotel angekommen, wurde Herr Geheimrat Lemme von einem  $\frac{3}{4}$  stündigen Ohnmachtanfall befallen, was einem das Garnichts des Menschen so recht vor Augen führte. Ich durfte betend für ihn eintreten, was viel Dank im Gefolge hatte. Dem Herr sei Preis, daß er so gnädig durchgeholfen hatte. Aber Lemme ist körperlich u. geistig so geschwächt, daß er auf ärztliche Anordnung allen Anstrengungen sich enthalten muß. Man sieht eben hier so deutlich, daß es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen liegt, wenn Gott nicht will, steht alles still. Mir stand sofort fest, daß der Herr auch mir sagen wollte, daß es nicht recht ist, wenn man zu viel von seiner Kraft verlangt; weshalb ich mich gerne entschloß, die Tour zu Wagen und per Bahn nach Jerusalem statt als 5tägigen Ritt zu machen. Eine anberaumte Tour musste des Unfalls wegen unterbleiben.

23. März

Wir fahren dennoch am Sonntag, dem 23. März zu Wagen von Haifa ab u. uebernachteten in Samaria, einer jüdischen Colonie, von Rothschild & Baron Hirsch sehr subventioniert.<sup>38</sup> Die Anlage ist natürlich eine viel bessere als die Fel-lachendörfer. Nur der deutschen Colonie in Haifa u. der noch gesehenen in Jaffa entspricht sie nicht. Schöne Aussicht auf dem Wasserturm. Die Colonie erzeugt wie Haifa sehr viel Wein, ist jedoch im Ertrag durch die Reblaus in den letzten Jahren sehr beeinträchtigt worden. Doch wurden im letzten Jahr, mangels an Absatz des Weins, von den geldspendenden Juden jedem Rebgelände besitzenden so und so viel Francs pro Ar vergütet u. die Trauben blieben hängen u. verfaulten. Aber trotzdem wird der Wein wie es scheint gallifert<sup>39</sup> nach jüdischem Bruch vermehrt in der Fabrik, so daß derselbe weitaus nicht zum Karmelwein<sup>40</sup> hin darf.

### Zwischenstopp in Jaffa und Ankunft in Jerusalem

24. März

Den 24. März standen wir morgens 4 Uhr auf, wollten 5 Uhr abfahren, sind aber eines kräftigen Morgenregens [wegen] erst gegen 6 Uhr fortge-



Jaffa am Mittelmeer.

<sup>37</sup> Friedrich Keller (1838 bis 1908). 1878 bis 1908 deutscher Vizekonsul in der Templerkolonie in Haifa.

<sup>38</sup> Baron Edmond James de Rothschild (1845 bis 1934). Französischer Philantrop, Mäzen und Sammler. Baron Maurice de Hirsch (1831 bis 1896). Deutsch-jüdischer Unternehmer.

<sup>39</sup> Altertümlich für Wein künstlich verbessern.

<sup>40</sup> Die Carmel-Weinkellereien sind der größte Weinproduzent Israels. Ihre Gründung geht zurück auf die Stiftung „Palestine Jewish Colonization Association“ von Baron Edmond de Rothschild (siehe Fußnote 38).

kommen. Die Wege auf dieser mindestens 150 km langen Strecke sind, wie man sagt, unter aller Kanone. Durchweichtes Ackerland oft in furchtbar steinigem Grund. Keine Dohlen, anstatt solcher fürchterliche Vertiefungen, in die man hinab und wieder herauf fahren [muss]. Ich glaube, die geordnete Fahrbahn war nicht länger als 10 Kilom. Ein furchtbares Geschind für die Pferde 3 St., eines auf der Wildbahn. Den Krokodilfluß mußte man an der Sohle durchfahren. Das letzte Krokodil soll vor etwa 30 Jahren erlegt worden sein.

Etwa 3 Stunden vor Jaffa trafen wir auf ein stimmungsvolles Bild, ein ummauerter Raum (Garten) mit einer kl. Moschee, einigen Palmen, angeblich das Grabmal von Benjamin.<sup>41</sup> Vor dem Eingang der Engel mit dem bloßen Schwert in Gestalt von mehreren Kaffee brauenden Moslems, die uns den Eintritt zu der heiligen Stätte verwehrten, obgleich wir gegen Backschieß ihren Kaffee uns schmecken ließen. Ein Ziehbrunnen, mehrere 1 000 Jahre alt, dessen Seil die tiefsten Rillen in den Marmordeckel gerissen hat. Hier fangen nun auch die künstlichen bewässerten jungen Apfelsinenanlagen an.

Auf abwechselndem Weg kamen wir gegen Jaffa, wo sich die Orangengärten, die jetzt noch ihre vorjährigen, völlig reifen Früchte tragen, vermehren. Es ist etwas herrliches, diese unabsehbaren Orangenbäume mit ihren kräftigen tiefgrünen Blätter & gelbe Früchte. O was könnte aus diesem Lande wieder werden, wenn der auf ihm, durch Juden- u. Türkenwirtschaft hafende Fluch weggenommen werden würde. Es wird gewiß einmal anders werden, aber nicht durch Menschenhand.

Auf der Fahrt nach Jaffa hörten wir einmal bei einer Entfernung von 15 km vom Meer letzteres brausen. Das Brausen des Meeres u. das Toben seiner Wellen ist biblisch begründet. Abends 5 Uhr fanden wir, nachdem wir noch die schöne Kolonie Sarona<sup>42</sup> durchfahren haben, im Hotel

Hardegg eines alten Templers der Saison wegen kaum Unterkunft. Gute Nachtruhe und guter Imbiß, der auf die mehrtägige Kaltfütterung hin ganz am Platze war.

25. März

Tags zuvor hatte ich schon den Bruder unseres Kaisers, dem ich von H. Dietrich Grüße zu bestellen hatte, aufgesucht, heute nochmals. Derselbe begleitete uns (Geheimrat war inzwischen auch zu Schiff eingetroffen) an den Hafen, nachher in die Kirche, welche Stadtdekan Dr. Braun<sup>43</sup> einweihen wollte, aber vorher starb. Nachher machte ich Besuch bei Frau Frank, Tochter des Messerschmied Holl<sup>44</sup> in Backnang u. bald wurde es Zeit zur Bahn, welche uns durch die sehr tief eingeschnittenen felsigten Gebirge Judas nach Jerusalem brachte.<sup>45</sup> Die vielen denkwürdigen Punkte siehe Bädeler. Gute Unterkunft im Hospiz. Dasselbe liegt an der 8ten Station der Mater Dolorosa. Gutes Bett. Im Jahr 1869 hat der nachmalige König Friedrich<sup>46</sup> hier logiert.

26. März

Heute viele Karten, vielleicht 12–15 abgeschickt. Besuch im syrischen Waisenhaus u. bei Frau Wieland gemacht. Von unserer Plattform hat man einen herrlichen Blick auf den Oelberg. Auf dem sich der Herr, gerade in dieser Woche sein Leiden antrat, so häufig gezeigt hat. Morgen solls mit Wagen nach Jericho und zum toten Meer gehen.

## Ausflug nach Jericho

27. März

Abfahrt um 7 Uhr nach Jericho, den Elischaquellen u. dem toten Meer. Die Fahrt ging zum

<sup>41</sup> Benjamin, der jüngste Sohn von Jakob und Rahel, verstarb wohl in Ägypten.

<sup>42</sup> Ehemalige Kolonie der Templer. 1948 bis 1955 als Hakiryā erster Regierungssitz Israels, heute Wohnviertel in Tel Aviv.

<sup>43</sup> Friedrich Braun (1850 bis 1904). Seit 1897 Stadtdekan in Stuttgart. Reiste 1904 nach Jaffa, um die dortige Immanuelkirche einzuweihen, für deren Bau er selbst 10000 M gespendet hatte. Er erkrankte jedoch vor der feierlichen Einweihung und verstarb in einem Jerusalemer Krankenhaus.

<sup>44</sup> Es handelt sich um die 1886 in Backnang geborene Tochter Pauline Rosine von Jakob Holl (1858 bis 1922). StAB Familienregister Bd. 4, S. 380f.

<sup>45</sup> Die Bahnstrecke von Jaffa nach Jerusalem wurde zwischen 1889 und 1892 erbaut und war damit die erste Eisenbahnstrecke auf dem Gebiet des heutigen Israels.

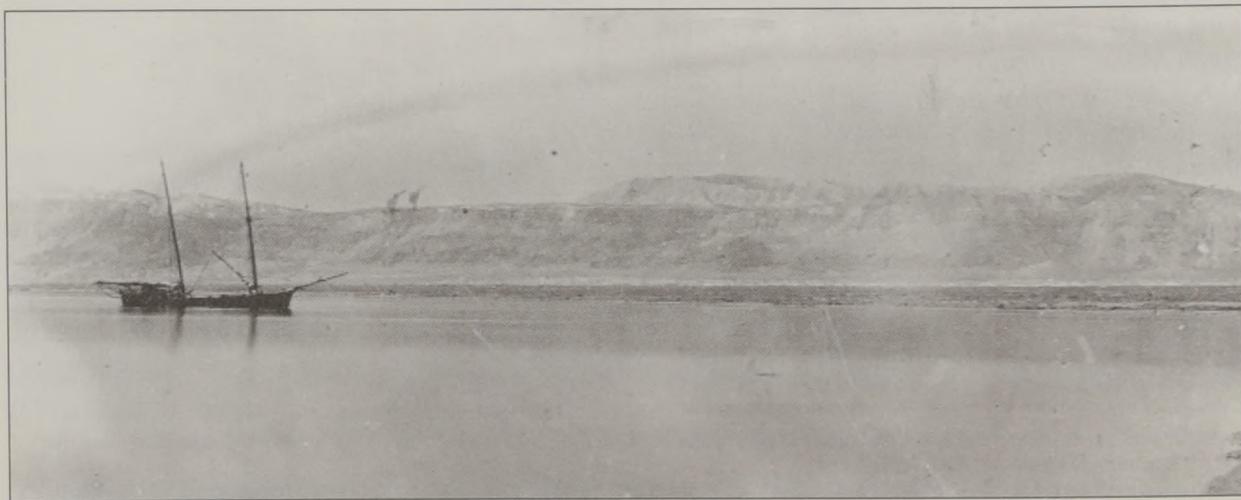
<sup>46</sup> Der damalige preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm (1831 bis 1888) bereiste 1869 das Heilige Land anlässlich der Eröffnung des Sueskanals. Im Jahr 1888 wurde er als Friedrich III. für drei Monate Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Stephanstor hinaus, an Gethsemane vorüber, den Oelberg halb hinauf u. durch Bethanien. Es ist eine erhebende Fahrt. Die riesigen Stadtmauern Jerusalems, noch teils aus unseres Heilands Zeit erhalten, dem Bach Kidron entlang, der gegenwärtig schon trocken ist. Sodann die mächtigen Berge des Gebirges Juda, die bis Jericho ganz menschenleer sind. Nichts als beiderseits unendlich hoch Gebirgsstöck, unfruchtbar nur Steine & Felsen. Kreidekalk unserem weißen Jura sehr ähnlich. Nagelfluh u. Feldspath (Feuersteine) in unendlicher Menge. Die Wagen sind mit 3 Pferden bespannt u. muß man namentlich bei der Rückfahrt stellenweise aussteigen. Etwa mehrere Stund von Jericho, das 1 200 m tiefer als Jerusalem liegt, entfernt, hat man ein etwa 2 Stunden langes, vielleicht 500 m tief eingeschnittenes, mehr als groteskes Thal, in welchem der Bach Krith mit einer Talsohlenbreite von nur 2 m fließt. Dort hat sich der Prophet Elias in den dortigen Höhlen in diesem unendlich wilden Lande aufgehalten.<sup>47</sup> Jetzt hat die russische Regierung einige Staatsklöster für russische Mönche & Priester hingebaut, diese hängen wie Schwalbennester an den steilen Berghängen, teils sind Strickleitern zum Besteigen der Höhlen nötig.

Jericho besitzt einige Hotels, die sehr besucht sind, da das warme Klima für Lungenkranke sehr zuträglich ist. Die Wohnungen] der andren Menschen sind nur Drecklöcher. Die Vegetation ist eine herrliche. Nur den Namen Palmenstadt<sup>48</sup> verdient Jericho nicht mehr; einige hohe Palmen

hat man, dann aber viel Bananen mit ihren großen Schoten. Jetzt blühen Orangen, Oelbäume, alles grün. Das Thal vom Bergabhang gegen das wilde Gebirge Juda bis zum Jordan, etwa 3 Stunden breit, mußte mit seinem tiefgründigen Boden zur Zeit des Auszugs der Kinder Israel ein Garten Gottes, ein Paradies gewesen sein u. man kann heute noch nachfühlen, wie Mose nur von den Moabitischen Bergen aus dieses herrliche Land sehen, aber nicht betreten durfte. Aber nun ist die Herrlichkeit dahin, denn nur Dornen wachsen dort auf diesem herrlichen Landstrich. Man sieht's allerorts, wie auf dem ganzen Lande der Fluch haftet. Der Fluch, der die Juden belastet, darum daß sie ihren König kreuzigten, der Fluch, der auf dem trägen Islam haftet. Herr, wann wirst Du kommen und diesem sichtlichen Fluche ein Ende bereiten? Ja Herr, Du wirst's tun!

Eine 1stündige Wagenfahrt führte uns durch lauter Dornen zum Jordan, den wir auf einer ganz primitiven Holzbrücke, über einen langen Sumpf vom Austreten des Flusses herrührend, erreichen mußten. Wir haben eine kleine Kahnfahrt darauf gemacht, derselbe ist nicht sehr breit aber tief (verschiedene Meter) und hat auch hier ein ganz respektables Gefälle. Die Russen, die um diese Zeit zu tausenden und abertausenden hierher pilgern, das heißt Jerusalem ist eigentlich ihr Ziel, machen alle den Abstecher nach dem Jordan u. die große Mehrzahl zu Fuß durch das wilde Gebirge Juda. Sie glauben alle, dadurch eine besondere Staffel in den Himmel zu bauen. Deshalb ist auch Lebensaufgabe eines jeden



Ausflug zum Toten Meer.

<sup>47</sup> Die entsprechende Stelle in der Bibel findet sich im ersten Buch der Könige, Kapitel 17.

<sup>48</sup> Jericho bekam an verschiedenen Stellen des Alten Testaments den Beinamen „Palmenstadt“.



*Russisches Kloster im Tal des Krith.*

Russen, arm oder reich, diese Reise 1 mal im Leben machen zu können, darum sind's auch vorherrschend alte Leute, die sich jetzt das Reisesgeld zurückgelegt haben. Sie werden aber von der Regierung sehr unterstützt u. finden unentgeltliche Aufnahme in den vielen russischen Hospizen zu Jerusalem. Diese Russen bringen alle ihr Todtenhemd mit, waschen solches im Jordan, wo sie in einem Bambusverschlag alle baden.

Vom Jordan, wohl der einstigen Uebergangsstelle unter Josua, fuhren wir in  $\frac{3}{4}$  Stunde flußabwärts zum todten Meer. Beinahe eine Stunde vom Ufer entfernt, hört so ziemlich, der Salzniederschläge wegen, jede Vegetation auf. Ein lange anhaltender Fluch, der auf dieser einst so üppigen Stell haftet, von Abrahams Zeiten her. Alles Leben hört hier auf, doch ist ein größeres Segelbooot vorhanden. Diese Stell wird zu gegenwärtiger Zeit sehr häufig besucht. Ich habe meinem Versprechen gemäß ein Bad genom-

men, das wirklich gut ist und sehr kräftigend wirkt. Nachher sind wir wieder nach Jericho zurückgefahren und uebernachteten. (Mandelfeigen) Lykamovenbäume Jericho. 3 mal jährlich Frucht.

## Ostern in Jerusalem

28. März/32. Tag

Gründonnerstag. Nach 6 Uhr sind wir aufgebrochen u. Jerusalem zugefahren, wo wir Mittag nach 12 Uhr eintrafen, nachdem wir in Bethanien das Grab des Lazarus, etwa 25 Tritte tief unter der Erde, gesehen haben.<sup>49</sup> Schwieriger Abstieg. Auch wurde uns das Haus der Martha, wo Maria das gute Theil erwählt hat, gezeigt, auch Simon's des Aussätzigen Haus.<sup>50</sup> Ganz Bethanien ist nur von moslimischen Arabern bewohnt. In der Nähe von Bethanien haben wir



Blick vom Ölberg auf Jerusalem.

<sup>49</sup> Die mutmaßliche Grabstätte des Lazarus, der nach dem Johannesevangelium von Jesus von den Toten aufgeweckt wurde, befindet sich in al-Eizariya im heutigen Palästina.

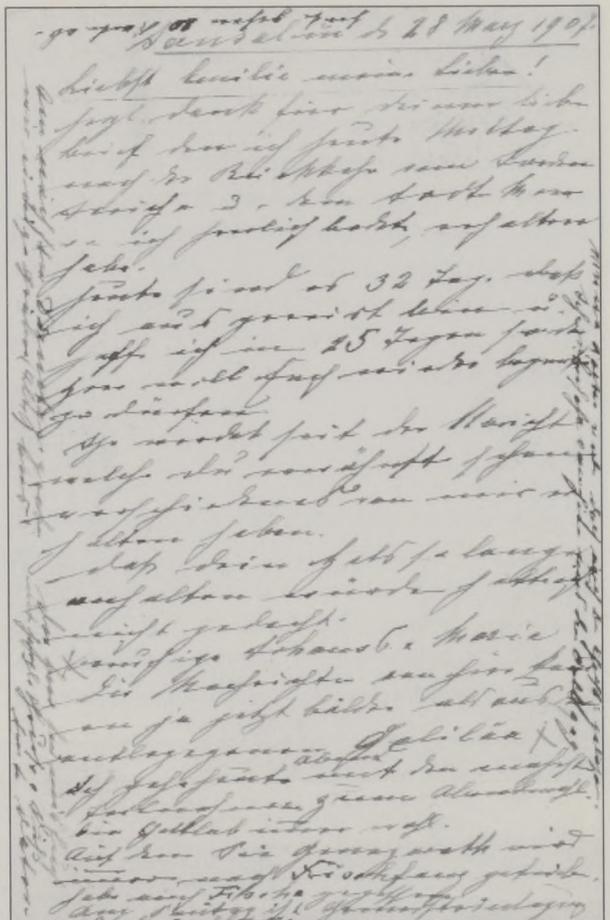
<sup>50</sup> Ein Simon der Aussätzige wird in den Evangelien von Markus (Mk. 14, 3–9) und Matthäus (Mt. 26, 6–13) als Gastgeber von Jesus erwähnt, die Schwestern Martha und Maria von Bethanien im Evangelium des Lukas (Lk. 10, 38–42).

dann die große Stadt- & Tempelmauern von Jerusalem von der Ferne betrachtet. Dieselbe sollen nebensies noch 20–22 m im Schutt stecken. Wir sind wieder den Oelberg hinunter gefahren, den Weg, den der Herr vermutlich in den letzten Tagen seines Erdenlebens mit seinen Jüngern öfter gewandelt ist, wo er ihnen bei letztem die Herrlichkeiten des Tempels zeigte. Wir fuhren dann auch wieder an Gethsemane vorüber. Nachmittags habe [ich] etwa 20 Postkarten abgesandt, nachdem ein Brief mit Adressen von zu Hause ankam. Abends 6 Uhr ging die Mehrzahl der Gäste, etwa 10 an der Zahl, zum heiligen Abendmahl. Es war dies umso ergreifender, als am Ort und dem Tage der Einsetzung. Die Teilnehmer waren auch in Wirklichkeit ganz hingenommen.

Nach dem Abendessen gieng es die Via de la Rosa hinab zum Jaffathor hinaus nach Gethsemane. Gethsemane ist nunmehr ein Garten mit hohen Mauern umgeben, von außen nur durch alte Oelbäume u. etwa 4 St. hoher Pinien von weither kenntlich. Im Innern ist derselbe nunmehr von französischen Mönchen, die ihn nunmehr inne haben, zu einem Blumengarten angelegt. Wir sangen unter einem uralten Oelbaum, die als die Stelle bezeichnet wird, da Jesus betete, 3 Verse des Liedes: „O Haupt voll Blut und Wunden“ u. „O Lamm Gottes unschuldig“. Die Stimmung war eine überwältigende, denn jeder hatte das Gefühl, daß er diese Stätte in seinem Leben nicht mehr betreten werde. Gebe der Herr jedem Teilnehmer diese Gnade, daß jeder auch seinen Willen dem Willen Gottes unterzuordnen lerne, wie der Herr seinen Willen dem Vaterwillen unterordnete. Außen sangen wir noch das Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“. Der Heimgang war im Gefühl der Stätte, von der man kam, ein sehr ernster.

29. März

Carfreitag. Predigt Oberhofprediger Dryander.<sup>51</sup> Der Ernst des Kreuzes soll uns zu neuen Menschen machen. Unseren Lüsten, Begierden und dem eigenen Ich abstreben. Es wird uns hierdurch alles durch die hiesigen Verhältnisse, die zusammengewürfelte Gesellschaft, die Reisebegleitung, durch den Fluch, der auf dem Lande



Eine der zahlreichen, eng beschriebenen Postkarten Hämmerles an seine Frau.

haftet, so recht gepredigt und gezeigt, wer den Herrn Jesus nicht vorher in sich hat, der kann ihn durch eine Orientreise nicht holen, so viel anregendes solche auch bietet. Dem Herrn sei aber durch tausendfältigen Dank gesagt, daß er mich bisher leiblich u. geistlich so herrlich geführt hat. Die Schule, in die mich der Herr zum Studium der Selbstverleugnung geführt hat, die lehre er mich willenlos durchlaufen. Dieser furchtbare Kontrast zu unserem stillen Carfreitag ist sehr wehetuend, alle die lärmenden Gewerbe, der Handel auf den Straßen und in den Bazaren, zeigen alles, nur keine Sammlung.

Nachmittags wurde ein Kaffeebesuch im Hause unseres Führers, des Herrn Kaiser, gemacht. Nette deutsche Wohnung u. deutscher Haushalt in der deutschen Colonie. Kaiser ist Templer. Sodann wurde ein Besuch auf dem deutschen Kirchhof gemacht, besonders das Grab des Herrn O/Consistorialrats Braun<sup>52</sup> besucht u. ihm

<sup>51</sup> Ernst Dryander (1843 bis 1922). Theologe und Politiker. Begleitete Kaiser Wilhelm II. 1898 bei dessen Orientreise.

<sup>52</sup> Zu Braun siehe Fußnote 43.

einen kleinen Zweig entnommen. Den Tag beschloß ein Gang um einen Teil der Stadt- und Tempelmauern sowie ein Besuch der Klage-mauer, o diese Decke Mosis.<sup>53</sup> Die Juden wollen mit aller Gewalt Ihren Messias, den sie doch verworfen haben, aus der Tempelmauer herausbeten u. herausheulen. Die Decke Mosis hängt schwer vor ihren Augen. Wir sollten viel mehr auch für die Völker im Orient beten, auch das Christentum zeigt sich auf sehr schwachen Füßen stehend.

30. März

Heute Besuch der Grabeskirche, nachdem wir vorher vom Thurm der Erlöserkirche<sup>54</sup> aus ganz Jerusalem nach seinen 4 Himmelsrichtungen übersehen hatten. Der Turm: 178 Tritte hoch. Herrliche Aussicht. Die Grabeskirche<sup>55</sup> zeigt das krasseste Heidentum in der Christenheit, hier ist

der verkörpertste Götzendienst. O wie sind diese Leute zu bedauern, Lateiner, Griechen, Kopten. Die griechische & koptische Geistlichkeit macht einen furchtbar unwissenden Eindruck, neben Ihrem Schmerz & Dreck. Man bekam hier die ersten Eindrücke von den Felsgräbern, wie solche zu unseres Heilands Zeiten üblich waren. Am unangenehmsten berührt die Pracht und Herrlichkeit, die in den nach dutzenden zählenden Kapellen an der Marienkapelle anfangend, zur Schau getragen wird. Gold u. Edelsteine in ungemessenem Wert. Die Armenische Kirche, deren Wert in ihren Kapellen auf Millionen geschätzt werden, hatte keinen Pfennig übrig für ihre Waisen, nach den Masakern,<sup>56</sup> die jetzt noch von Deutschland unterhalten werden.

Nachmittag galt der Besuch den großartig angelegten, in Fels gehauenen Massengräbern. Die Beschreibung siehe Bädeler S. 79 & 80. Eine Arbeit, die Herstellung, Einarbeitung des schönen



Tempelplatz in Jerusalem mit Ölberg im Hintergrund (Aufnahme vom Turm der Erlöserkirche).

<sup>53</sup> Nach dem dritten Kapitel im zweiten Korintherbrief des Paulus ist die von Hämmerle hier angeführte „Decke Mosis“, die Mose über sein Angesicht legte, als er vom Berg Sinai zurückkam und vor das Volk Israel trat, das Symbol für den Bruch zwischen dem Gesetz des Alten Bundes und dem Neuen Bund des Evangeliums und damit der Ausgangspunkt für die Aufspaltung in Christentum und Judentum.

<sup>54</sup> Die Erlöserkirche ist eine deutsche evangelische Kirche in Jerusalem, mit deren Bau 1893 begonnen und die schließlich 1898 von Kaiser Wilhelm II. und seiner Frau Auguste Victoria eingeweiht wurde.

<sup>55</sup> Die Grabeskirche in der Altstadt Jerusalems, die als Ort der Kreuzigung und Auferstehung Jesu angesehen wird, wurde ursprünglich im Jahr 335 eingeweiht, im 11. Jahrhundert jedoch zerstört und neu aufgebaut. Sie befindet sich heute in der Hand von sechs christlichen Konfessionen.

<sup>56</sup> Vor dem eigentlichen Völkermord türkischer Truppen an den Armeniern im Jahr 1915 fanden auch schon zwischen 1894 und 1896 mehrere Massaker statt, denen bis zu 300 000 Armenier zum Opfer fielen.



*Grabeskirche in Jerusalem (Aufnahme vom Turm der Erlöserkirche).*



*Vor den Königgräbern in Jerusalem.*

Portals, etwa 12 m breit samt das Einspitzen der Gräber alles in den harten Marmorkalk. Es ist einem wirklich unklar, wie die teils sehr kl[ainen] Grabkammern mit ihren engen Eingängen ausgespitzt werden konnten. Heutigen Tags würden einem einfach die Leute davon laufen, wenn man sie zu solch mühevoller, den Körper nach jeder Richtung winden müssender Arbeit hinstellen wollte. Das nach dem englischen General Gordon weit ab der Grabeskirche vermutete Grab des Herrn bietet als in Felsen gehauenes dreifaches Grab als solches des Interessanten sehr viel. Doch ist solches, obwohl von den Engländern geglaubt, sicher nicht dort zu suchen.<sup>57</sup> Ein Besuch mit Herr u. Frau Geheimrat Lemme bei Wieland vollendet den Charsamstag.

Osterfest 31. März

Das Osterläuten fast die ganze Nacht hindurch, hatte viel Ruhestörung im Gefolge. Doch

ich kann ja ohnehin nicht viel schlafen. Die Predigt in der Erlöserkirche hielt heute Konsistorialrat Lahrusen von Berlin, der mit Hofprediger Dryander der Einweihung der Kaiserin Augusta Viktoria Stiftung wegen hier ist.<sup>58</sup> Text 1. Corinth 15, 20–28. Nicht der Ort ist es, der uns zu Jesu führt, sondern das Wort u. das Wort war bei Gott, also kann uns der Herr selbst zu sich führen, ich bin der Weg u. die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Nachmittag fuhren wir zu obgenannter Grundsteinlegung auf den Oelberg. Derselbe ist ein sehr lang gestreckter Berg von Bethanien mehr als eine Stunde lang gegen Norden. Derselbe ist sehr windig u. war es namentlich gestern Mittag arges Wetter. Es haben eine Unmasse von Hammerschlägen stattgefunden: Die höchsten Würdenträger der Türken waren auch dabei. Nachher besichtigten wir die Himmelfahrtskirche<sup>59</sup> auf dem Oelberg. In der Kappel wird noch ein Fußtritt im Felsen gezeigt. O, Unsinn.



Bethlehem – Geburtsort von Jesus.

<sup>57</sup> Nach seinem Besuch in Palästina 1882/83 schlug der englische General Charles George Gordon (1833 bis 1885) eine andere Stelle für den Ort der Kreuzigung Jesu – das sog. „Gartengrab“ – vor, die heute noch bei anglikanischen und freikirchlichen Christen als Grab Jesu gilt.

<sup>58</sup> Beim Besuch des deutschen Kaiserpaars im Heiligen Land 1898 anlässlich der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem entstand der Plan, auf dem Ölberg ein Hospiz für Besucher des Heiligen Landes und eine Erholungs- und Versammlungsstätte für dort tätige kirchliche Mitarbeiter zu errichten. Der Grundstein wurde im Jahr 1907 gelegt und 1913 als Rechtsträger die „Kaiserin-Auguste-Victoria-Stiftung“ gegründet.

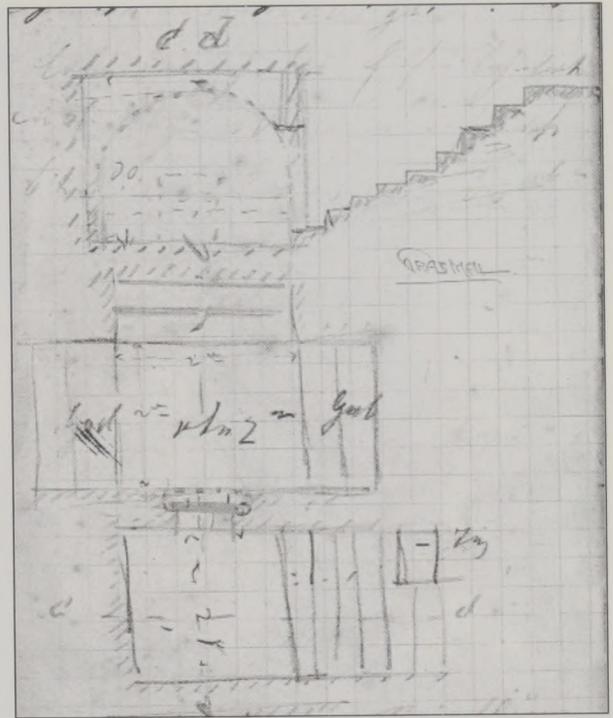
<sup>59</sup> Die Himmelfahrtskapelle auf dem Ölberg wurde Mitte des 12. Jahrhunderts von Kreuzfahrern über einem Stein mit dem „Fußabdruck des Herrn“ errichtet. Nach der Eroberung Jerusalems wurde sie 1187 in eine Moschee umgewandelt, was sie bis heute ist. Die Katholiken dürfen allerdings „Christi Himmelfahrt“ in der Kapelle feiern.

### 36. Reisetag 1. April

Reise nach Bethlehem, viel Regen. Doch wurde man dadurch entschädigt, daß die Geburtskirche, eine 1500 Jahre alte Kirche, allen Zerstörungen Stand gehalten hat u. die gezeigten Stätten Geburtsstätte u. Lage der Krippe nicht auf Schwindel beruhen, sondern offenbar den Thatsachen entsprechen.<sup>60</sup> Die oben genannten Stätten befinden sich in einer Höhle unter dem erhöhten Kreuzboden. An den Wänden sind noch größere Bruchstücke von Mosaiken zu sehen. Die Kirche selbst ist eine 5schiffige Basilika mit dem sichtbaren Holzwerk des Daches. Aber sehr unangenehm berührt, daß die Lateiner, Griechen u. Armenier sich häufig in den Haaren liegen der Platzbenützung wegen, so daß es noch vor wenigen Jahren vorkam, daß ein oder einige fast an der Geburtsstätte todt geschlagen wurden. Das türkische Militär ist, wie in der Grabeskirche, stets auf der Wache in der Kirche u. das soll Gottesdienst sein. O der Fluch, der auf dem Lande u. den Städten ruht. ½ Stunde hinter Bethlehem besichtigten wir die Teich, 3 offene Reservoir von etwa 60–80 m längs, 40 m bt. u. 6 m tief. Dort wurde Regenwasser & Quellwasser gesammelt u. schon damals, wie auch jetzt noch, nach Jerusalem geleitet.

### 37. Reisetag 2. April

Heute Gräberausgrabung beim syrischen Waisenhaus.<sup>61</sup> Das Areal zum syrischen Waisenhaus, Weinberge & Acker, birgt eine Masse Familiengräber, nur leider alle schon geöffnet. Dieselben sind alle in Fels gehauen, in der Regel ein Vorplatz mit leichter Felsdecke, die in der Regel schon eingebrochen ist. Dann gehts durch eine Schlupftüre in die s. g. Grabeskammer mit Felsbänken u. hievon aus auf der Höhe der Bänke in die Schiebegräber, 5 oder 8 an der Zahl. Häufig geht's auch von den Schiebegräbern noch in tiefer gelegene Grabkammern. In dieser Weise angelegt, konnte so ein Grab Jahrhunder-



Eine von Hämmerle angefertigte Skizze eines Grabmals.

te einer Familie dienen. Die Knochen wurden in s. g. Osarien, kl. Thonsarkophagen, die teils verziert und mit Aufschriften versehen waren, gelegt. Ein weiteres Grab wurde am 3. April aufgedeckt, deshalb Skizze siehe letzte Seit, christlichen Ursprungs, hatte ganze Bleisärge mit Kreutzen. Alte Kelter u. alte Tenne haben wir gleichfalls gesehen. Man lernt die Schrift viel besser, nachdem man solche Alltagsachen gesehen hat, viel besser in manchem verstehen. Tempel & Stiftshütte, Modelle St. Annakirche & Bethesdakirche.<sup>62</sup>

### Mittwoch 3. April

Nachmittag Tempelplatz mit den beiden Moscheen äußerst großartig. In der Omar-moschee<sup>63</sup> der Felsen mit der Tenne, auf welchem der Engel mit dem bloßen Schwert stand. Die riesigen unterirdischen Räume unter dem Palast Salomos, auch Zionsschwestern.

<sup>60</sup> Die 335 geweihte Geburtskirche wurde über der vermuteten Geburtsstätte Jesu Christi in Bethlehem errichtet. Sie ist damit die älteste erhaltene und ununterbrochen genutzte Kirche im „Heiligen Land“.

<sup>61</sup> Das Syrische Waisenhaus wurde 1860 vom schwäbischen Lehrer und Missionar Johann Ludwig Schneller (1820 bis 1896) gegründet und bestand bis 1940.

<sup>62</sup> Die St.-Anna-Kirche stammt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und wurde nach der Mutter von Maria, die angeblich neben dem Bethesda-Teich gewohnt haben soll, benannt. Eine Grotte im rechten Seitenschiff wird als Geburtsstätte Marias verehrt.

<sup>63</sup> Altertümlicher Name für den Felsendom, das Wahrzeichen von Jerusalem und eines der Hauptheiligtümer des Islams („Himmelfahrt Mohammeds“).



*Das Wahrzeichen Jerusalems: Der Felsendom.*



*Beschwerlicher Ausritt mit dem Esel.*

Donnerstag 4. April

Ausflug nach Bethlehem mit Esel. Zunächst nach Macheba. Strafkolonie für griechische Mönche in einer etwa 500 m tiefen grotesken Schlucht, Fortsetzung des Kidrontales, am Grab des Saba, eines Heiligen der griechischen Kirche, äußerst interessant, an die senkrechten Felsen hingehängt u. die Wohnungen in der Hauptsache in Felshöhlen, eine Palme, welche Datteln ohne Kerne trägt, soll schon viele hundert Jahre alt und gleichfalls von einem Heiligen gepflanzt sein.<sup>64</sup> Das ganze Wesen und Treiben dieser armen verlassenen Mönche ist nur als Bruderdienst zu bezeichnen. Der beschwerliche Ritt dauerte von Jerusalem etwa 3 ½ Stunden. Man reitet zunächst das Thal Hinamm hinab, welches sich bei den Teichen Silons mit dem Kidrontal vereinigt. Weg geht viel über Felsen u. ganz schmale Pfade. Der Weg zurück über Bethlehem ist noch wilder und anstrengender, obgleich man von Bethlehem aus die gute bequeme Straße hat. Ankunft 7 ¼ Uhr in Jerusalem.

Freitag d. 5. April

Noch einmal zu Gräberbesichtigung, syrisches Waisenhaus, siehe Skizze. Nachher Einkauf der Geschenke dort. Starker Kathar. Nachmittag Dampfbad, gut gethan.

Samstag d. 6. April

Besuch des Aussätzigenasyls,<sup>65</sup> viel Jammer, viel Elend u. das größte Elend ist, daß die Schwestern den Aussätzigen, soweit sie Araber sind, nichts von Jesu sagen dürfen. Die Anstalt ist religionslos. Abends nach längerem Spaziergang zum Zionstor hinaus, das tiefe Kidrontal hinunter u. dann dasselbe unter dem Dorfe Siloah heraus. Dort fließen die Abwässer von Jerusalem mit fürchterlichem Geruch. Auch begegnet man halb gefressenen Thierkadavern. Eine große Anzahl Gräber sind in den Felsstock, auf denen der Ort ruht, eingehauen, auch das Grab Absalom.<sup>66</sup> Die ganz aus dem Felsstock

herausgehauene u. als für sich bestehende freie Felsgräber befinden sich dort. Der Weg führte an Gethsemane vorbei u. dem Weg, den der Herr so oft machte, vom Oelberg herunter, entlang: Ueberwältigende Eindrücke. Abends Andacht nach dem Text: „Hast du mich lieb?“ Joh. 21. Pfarrer Prieser verstand die Frage des Herrn an Petrus mit unserer Reise u. deren Ziel recht gut zu verbinden. Letzte Nacht in Jerusalem.

## Abschied von Jerusalem

7. April

Wagenfahrt nach Ramala. Wir zweigten vorher nach Pesar, wo auf den Ruinen einer sehr alten vorkananäischen Stadt schon viele Jahre Ausgrabungen stattfinden. Wirklich höchst interessant. Es lassen sich hier in den Schuttschichten 8 verschiedene Perioden feststellen.

1. die Höhlenzeit
2. die Steinzeit mit edlen Steinen, ganzen u. Steinsplittern
3. die vorkananäische Zeit, wovon Thonscherben Zeugnisse ablegen
4. Kananäische Zeit 1500–2000 v.Chr.
5. die jüdische Zeit
6. – 8. spätere Perioden

Die Stadtmauern der vorkananitischen Stadt nebst deren Tortürmen sind noch in Grundanlagen sichtbar. Das Stadttor bestand nicht aus einem gewöhnlichen Thor, sondern aus Palisaden. Die Thürme sind aus bald 4000 Jahre alten umgebauten Backsteinen erbaut. Dieselbe wurden freilich bei den Bränden ordentlich gebrannt. Die Ausbeute der Funde, namentlich in Töpferwaren ist großartig. Es wird aber hier für alles oft 10–15 m tief alles umgegraben u. geworfen. Das Erdmaterial ist lauter ascheartiger, ganz leichter Boden. Die Arbeit ist stets von einem englischen Ingenieur beaufsichtigt u. werden für die Funde neben dem Taglohn auch noch Backschisch gegeben, weshalb es nicht nur, wenn die Ausbeute eine große ist, viel Geld erfordert. Die Funde sind aber durchweg der

<sup>64</sup> Das heute noch bestehende griechisch-orthodoxe Kloster Mar Saba wurde 483 durch den Mönch und Einsiedler Sabas (439 bis 532) gegründet, nach dem es auch benannt ist.

<sup>65</sup> Das Asyl „Jesu Hilfe“ wurde 1867 eröffnet und von Hauseltern und Pflegeschwestern betreut, die von der Brüdergemeinde Herrnhut nach Jerusalem entsandt wurden.

<sup>66</sup> Das angebliche Grabmal des Absalom stammt aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. und kann deshalb nicht die Grabstätte des Sohns von König David sein.

Regierung nach Constantinopel abzuliefern. Uebernachten in Ramleh.<sup>67</sup> Kultstätte, 10 aufrechte Steine, 1 ½–2 ½ m hoch, errichtet ganz roh, aber sehr interessant, kaum sonst vorhanden. Die Steine mögen wohl 4000 Jahre stehen.

## Mit dem Schiff nach Ägypten

8. April

Abfahrt in Ramleh. Morgens 7 ½ Uhr durch die prächtige, fruchtbare, mindestens 4 Stunden Saranaebene, teils Weiden, aber größtenteils Weizen- und Gerstenland, auch Erdäpfelland in der Nähe des Meeres, ein 2 St[unden] breiter Paradiesgarten, Orangenanlagen, ziemlich Dattelpalmen, Sikamonen, Granatäpfel, Aprikosen, Feigen, Oelbäume und alle möglichen sonstigen Südfrüchte.

Einlenken in Jaffa sofort nach der Ankunft von Ramleh, weil nach menschlicher Ansicht, Sturm in Aussicht war. Sturm kam gottlob nicht, aber wir lagen 7 Stunden ganz untätig auf dem Schiff, gingen viel zu spät ab u. erreichten morgens den 9. April unsern ersten Zug in Kairo nicht, sodaß wir erst nachmittag 5 Uhr dort ankamen. Sofort wurde noch die Citadelle u. Alabastermoschee

besucht, eine Moschee, die ganz mit Alabastermarmor bekleidet ist.<sup>68</sup> Ich habe mir abends noch meine Schiffskarte gekauft 20 L = 180 M., muß viel Agio [= Aufgeld, Aufzahlung] liegen lassen.

## Besichtigung von Kairo

Den 10. April las man hier am schwarzem Brett, daß ein Dampfer der Deutsch Ostafrika Linie<sup>69</sup> schon am 13. in Port Said abgehe. Bin zunächst sehr erschrocken, weil mir der 13. schon 100 mal lieber als der 18te gewesen wäre. Meine Karte wurde mir nicht mehr abgenommen u. eine Erkundigung beim Deutschen Afrikaner ergab, daß er keine Passagiere mehr aufnehmen kann. Morgens giengs nun die Pyramiden zu, teils zu Wagen, teils elektrisch, teils zu Esel, teils zu Kamel. Die Pyramiden (Königsgräber) sind für uns Deutsche unbeschreiblich großartig, aber auch ein Beweis der kolosalen Erhebung der Menschen, die sich als Götter ansahen, zu vergl. die Pyramiden [im] Bädeler. In der Nähe der Pyramiden hatten dann die Großen des Reiches ihre Wohnungen nach dem Tode zu nehmen, so daß eine ganze Kolonie von unterirdischen Steingräber u. auch Tempel um die Pyramide



Nilbrücke in Kairo.

<sup>67</sup> Palästinensischer Name der Stadt Ramla.

<sup>68</sup> Die Zitadelle stammt aus dem späten 12. Jahrhundert, die Muhammad-Ali-Moschee oder Alabastermoschee wurde zwischen 1824 und 1884 im osmanischen Stil mit barocken Elementen errichtet.

<sup>69</sup> Die Hamburger Reederei „Deutsche Ost-Afrika Linie“ wurde 1890 gegründet und richtete einen Liniendienst zwischen dem Deutschen Reich und der Kolonie Ostafrika ein.



Die Reisegesellschaft bei den Pyramiden von Gizeh.

entstanden. Die Ausbeute aus den Gräbern ist eine geradezu horrende u. in dem umgebauten Aegyptischen Museum mit einem Aufwand von 5 Mio. Frank erstellt, aufbewahrt.<sup>70</sup> Man ersehe nur aus den Kosten des Museums seine Größe & Besuch der Straußenzucht.

11. April

Wurde das obgenannte Museum besucht. Über die dort angehäuften Gegenstände siehe Bädeler im Vorwort u. im laufenden Text von Kairo etc. Abends Abfahrt unserer Reisegenossen nach Oberägypten. Welche Reise ich in Schonung meiner Gesundheit nicht mitmachte. Abends wurde ich noch von einem aus Hall gebürtigen u. im Tempelhof ausgebildeten Lehrer Frei, der seit einem halben Jahr hier ist, aufgesucht. Derselbe berichtete mir, daß Otto nach Steinbach bei Hall versetzt wurde.<sup>71</sup> Auch führte er uns noch zu einem guten, frischen Glas bayerischen Bier, so daß der seit mehreren Tagen anhaltende namenlose Durst gestillt werden konnte. Pro Glas 40 P.

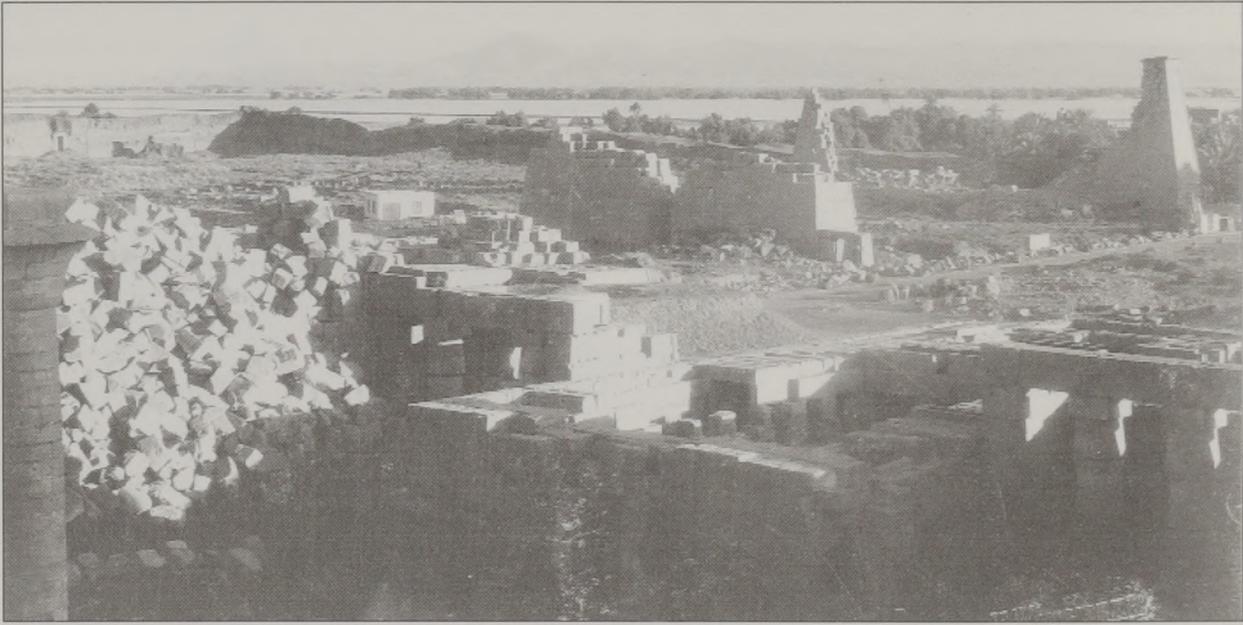
12. April

Vormittag Besuch des Kindergartens von einer Kaiserwerther Schwester geleitet u. der deutschen Schule, an welcher Lehrer Frei angestellt ist. Bis spät nachmittag Ruhe bei der ägyptischen Hitze. Später Kauf von Postkarten 16 um 5 Piaster = pro Stück 6,25 Pfennig. Nachher Besuch des ägyptischen Stadtgartens von Kairo mit vielen exotischen Gewächsen. Abends 7 zum Thee bei den Kaiserwerther Schwestern im deutschen Viktoriakrankenhaus, daran anschließend Abendandacht über Psalm 73. Nachher noch 2 Glas bayr. Bier für den großen Durst, der sich hier in der heißen Gegend außerordentlich bemerkbar macht.

An dem heutigen Tag sind, als am mohamedanischen Sonntag, viele Mekkapilger zurückgekehrt. Die Reichen wurden mit Vorausritt einer Musikband mit Fahnen in mit Teppichen verhängten Geschäften u. großer Begleitung, die Armen auf Eselkarren ohne merkliche Begleitung abgeholt; das war ein Heidenlärm. Auch eine mohamedanische Hochzeit, auch mit viel Musik & Geschrei, die Braut in einer Sänfte getra-

<sup>70</sup> Das Ägyptische Museum in Kairo wurde 1902 eröffnet und besitzt die weltgrößte Sammlung altägyptischer Kunst.

<sup>71</sup> Hier dürfte es sich um den Stiefsohn von Christian Hämmerle, Otto Heinrich Horn (1880 bis 1914) gehandelt haben, den Sohn seiner zweiten Ehefrau Emilie Horn. StAB Familienregister Backnang 4, S. 928f.



Ruinen bei Karnak in Oberägypten.

gen, ging dieser Tage vorüber. O dieses Treiben nach Vergnügen auch bei den gottesdienstlichen Verrichtungen, es ist sehr schwer, wenn man an dieses verblendete Volk denkt. Bei den Juden die große Erwerbs- u. Vergnügungssucht. Es ist kaum Hoffnung vorhanden, daß es im Orient anders wird, bevor der Herr kommt u. sein Reich aufrichtet. Große Aufgabe der abendländischen Christenheit hierfür im Gebet einzustehen!

13. April

Nochmaliger Besuch des Museums, welches man wochenlang besuchen könnte. Wenn Hitze, Durst & Abspannung, verbunden mit großer Müdigkeit nicht daran hindern würde. Habe mir die Hauptsache nochmals durchgesehen. Die Aufzeichnung im Bädeker u. dessen Anfang sind aber mehrgebend. Auch habe [ich] einige echte Gegenstände erworben für die Sammlung.<sup>72</sup> Dieselben sind um so mehr echt, als der Verkauf von der Regierung in die Hände genommen ist.

Abends Tour nach Alt Kairo, ein mehr als dreckiges Nest, mit 1–1 ½ m breiten Straßen u. Gassen. Was dort sonst zu sehen ist, siehe Bädeker, Hauptsache ist, daß man von der Post aus um 10 Pfg. eine starke halbe Stunde mit der

elektrischen Bahn in sehr starkem Tempo fährt. Das schönste dort ist das rechtsseitige Nilufer und die prächtigen Palmanlagen. Die Dattelpalme mit ihrer rauhen Rinde ist bisher, soweit man Palmen trifft, die Hauptsache. Cocospalmen mit ganz glatter Rinde hat man nur im hiesigen Stadtgarten getroffen.

Heute Abend wieder Bier getrunken, der Durst ist fürchterlich hier. Man hat im Abendland keinen Begriff davon, die Speisen sind hier ganz nach deutscher Art zubereitet, aber doch scharf u. sehr reichlich. Wein wird nur mit Eis getrunken, stillt aber gar nicht den Durst. O wie freue ich mich nach Hause zu kommen, um von meinen Lieben neben den anderen Beweisen ihrer Liebe auch durststillende Mittel zu bekommen. Hier in der afrikanischen Hitze ist das Gleichnis vom reichen Mann, als er in der Hölle u. der Qual war, erst recht verständlich.

14. April.

Sonntag. Gottlob der letzte in Afrika zugebrachte. Wir gehen zwar nachher zum deutschen Gottesdienst, aber wie sehne ich mich nach unseren Gottesdiensten, Hausandachten, Kirche & Versammlungen in der Heimat, es ist

<sup>72</sup> Hämmerle spricht hier die Sammlung des von ihm 1884 mitgegründeten „Alterthumsvereins für das Murrthal und Umgebung“ an, die seit 1896 in einem kleinen Museumsgebäude neben seinem Wohnhaus in der Erbstetter Straße untergebracht war. Klaus J. Loderer: Christian Gottfried Hämmerle (1843 bis 1916) und die Backnanger Friedhofkapelle. – In: BJB 17, 2009, S. 120.

das ganz ruhelose Treiben hier. Heute früh das Evangelium gelesen. Joh. 10, 12–16. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässet sein Leben für die Schaf. Predigt des Hilfsgeistlichen. Lukas 4, 16–22. Die Menschen erkennen Gott u. sich selbst nicht. Der uns anklebende Hochmut schließt Gott aus. Der Mensch ist selbst groß. Hitze bei bedecktem Himmel, abends 4 ½ Uhr 31° Celsius = 25° Reamur.<sup>73</sup> Cairo hat Telephon u. bei seinen mehr als 500 000 Einwohnern ein sehr ausgedehntes Straßenbahnnetz, siehe 4 Seiten vorher.

In Kairo wird gegenwärtig der qm Bauplatz zu 57 L = 1 140 Mark [verkauft]. Wohl abzutragende Hütten, an deren Stelle Paläste erbaut werden, ein horrender Preis, da Kairo ein sehr teures Pflaster hat. Nach obigem würde z. B. die Ruder- (= Trümmer, Überbleibsel) meines Hauses kosten rund 205 000 Mark. Dies sollte man nicht glauben, wenn man noch die Hütten der alten Stadtteile ansieht. Bauwesen, wie solche bei Konstantinopel u. Damaskus beschrieben sind.

## Rückkehr nach Port Said

15. April. 50ter Reisetag

Gottlob, daß die Reise zur Küste geht. Fahre morgen nach Port Said u. kann mich dann am Mittwoch abend einschiffen. Ich habe solches heute früh zu meiner großen Freude auf dem Norddeutschen Lloyd<sup>74</sup> erfahren. Die Hoffnung & die Freude auf ein baldiges Wiedersehen wird immer Größer, größer groß geschrieben.

16. April

Heute allgemeines Reisen. Richter u. Külchen, Prieser's, Frau Rascher, morgens 7 ½ Uhr Prof. Wucherers, um 9 ½ Uhr nach Alexandria gefahren. Ich bin mit heraus u. habe meinen Zug, der um 11 Uhr nach Port Said abgieng, abgewartet. Konnte um halb 11 Uhr einsteigen u. kam ½ 4 Uhr nach Port Said mit merkwürdiger Reisebegleitung in II. Cl. Eine schwarze

Arbeiterfrau mit einem Mädchen von 12–14 Jahren u. einem total ungewaschenen Kinde, das eine ganze Flasche Milch, vielleicht 2 ½ bis 3 l Milch, trinken [musste], dafür aber vielleicht 3 mal in die Hosen machte, die ganz ungehindert auf der gegenüberliegenden Bank liegen blieben. Ländlich sittlich.

Das Brennen von Ziegeln in Land Gassen geschieht noch wie vor 3 500 Jahren mit Stroh, Hirsenstoppeln. Spaltsäge wie bei uns vor 50 Jahren (Zimmerleute). Die künstliche Bewässerung ist die Hauptbeschäftigung. Jetzt beginnt das Setzen. Artischockenernte und deren Gruß gekauft. Jetzt beginnt die Gerstenernte. Mitte April. Palmenbäume, neue Triebe mit ihren Früchten. Jetzt gibts Prestlinge. Ackergerät, Pflug, wie vor 5 000 Jahren, teils von Männern gezogen. Beduinenzelte, schwarze Leinwand aus Schilfrohr.

Sehr interessant ist die helle Sandwüste beiderseits u. dann der dunkle Kanal wie ein Schattenstreifen. Der Kanal wird beiderseits mit Futtermauern versehen, damit nicht so viel Sand ins mittelländische Meer geführt wird, der Sand ist der Schifffahrt sehr hindernd u. arbeitet eine Masse Baggerschiffe ständig, um ein Versanden zu verhindern, teils im Kanal, teils im Meer hinter dem Einfluß des Kanals. Großmächtiges Schiff mit 60–70 m langen seitlichen Armen, die den ausgebagerten Sand auf das Land tragen in Bahnen vielleicht 15–25 m hinter das Ufer zurück. Die Baggerschiffe im Meere werden wohl ihr Baggermaterial in den Untiefen des Meeres versenken.

17. April

Von meinem Dragomann wurde ich im Hotel Post untergebracht, wo kein Mensch deutsch spricht. O dieses Verlassensein. Ich kann mir nur immer wieder sagen: Der Herr ist bei Dir. Vorhin war ich auf dem Norddeutschen Lloyd u. erfahre nun, daß mein Schiff doch noch heute Nacht 11.12 Uhr ankommt, wie freue ich mich, den Meinen wieder zugeführt zu werden. Auch freue ich mich, auf ein Schiff zu kommen, wo man wieder deutsche Laute hört. Auf dem Lloyd habe

<sup>73</sup> Die Réaumur-Skala, benannt nach dem französischen Naturforscher René-Antoine Ferchaul de Réaumur (1683 bis 1757), war in Europa und insbesondere in Frankreich und Deutschland weit verbreitet. Sie wurde 1901 durch die heute noch gültige Celsius-Skala abgelöst.

<sup>74</sup> 1857 in Bremen gegründete Reederei. Eines der bedeutendsten deutschen Schifffahrtsunternehmen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

ich den Brief der lieben Anna erhalten.<sup>75</sup> Er hat lange gedauert, doch kam er gerade noch recht vor Thorschluß, er wurde von der Reisegesellschaft von Alexandrien aus hierher dirigiert.

## Mit dem Schiff und der Bahn zurück in die Heimat

18. April

Bin nachts 12 Uhr in das Schiff gestiegen, obgleich solches erst morgens 6 Uhr abging, um den Meinigen näher zu sein u. ja das Schiff nicht zu versäumen. Wir fahren etwa 100 Stund. Jetzt sind wir abgefahren. Das Schiff hält nur in Neapel u. dann in Genua. Wie freue ich mich auf Mailand, auf Zürich, will von allem nichts sehen, nur Stuttgart & Backnang. Das mittelländische Meer ist stark neutralblau, beinah preußischblau.

19. April

Auf meinem Prinz Ludwig,<sup>76</sup> der etwa 225 m lang u. 20 m brt ist u. 195 000 ltr trägt, ist man, was die Verpflegung anbelangt, auch in IIter Classe sehr gut untergebracht. Morgens 6 h Kaffee, 8 ½ Uhr 1tes Frühstück mit einer großen Anzahl Fleisch- & Eierspeisen & Kaffee oder

Thee, 11 Uhr 1 Tasse Fleischbrühe, auch ein belegtes Brötchen. 12 Uhr Mittag, wo man wieder wählen kann, nur kein Wein, derselbe ist extra zu holen. Nachmittag 3 Uhr Kaffee, Thee oder Chokolade. Abends 7 Uhr sehr reichliches Dinner mit 8–10 Gängen. Ich habe geglaubt, auch außer dem Personal noch mehr Deutsche zu treffen, da habe ich mich sehr geirrt. Sind Deutsche gar keine Passagiere, doch der Herr ist bei mir. In der Schlafkabine bin ich zu 2 gebildeten Arabern, die nach England fahren, einquartiert worden. Sie sprachen natürlich auch nicht deutsch, sind aber sehr lieb gegen mich u. nicht so egoistisch, wie mein Pfarrer Richter. Ich hoffe der Herr wird letzteren auch noch auf sich selbst führen u. ihm zeigen, was er noch abzuliegen hat.

Heute nacht wars etwas stürmisch mit bewegter See, doch heute früh hat sich der Himmel wieder geklärt u. haben wir prächt. Sonnenschein. Es ist etwas herrliches und majestätisches, die Allmacht Gottes am besten zeigendes, die leicht wogende See, nur durch den Gang des Schiffes stark bewegt u. dann nur den Himmel über sich u. sonst gar nichts am Horizont u. das Gefühl, daß man nur ganz allein von Gott gehalten ist, noch viel mehr, als wenn man festen Boden unter Füßen hat, obgleich uns auch hier nur der Herr hält und beschützt. Aber leider kommt es hier nicht so zum Bewußtsein. Um-



Mit der „Prinz Ludwig“ zurück Richtung Heimat.

<sup>75</sup> Es handelt sich hier wahrscheinlich um seine 1884 geborene Tochter Anna Rosine. StAB Familienregister Backnang 4, S. 929.

<sup>76</sup> Der mit zwei Schornsteinen ausgestattete Dampfer „Prinz Ludwig“ war erst im Jahr zuvor in Stettin vom Stapel gelaufen.

sonst besteht nicht das Sprichwort, daß den Menschen, die Gott verlassen habe, müsse man aufs Wasser schicken. Jonas mußte ja auch seinen Gott wieder auf dem Wasser, dem stürmischen mittelländischen Meer kennen & wieder finden.

20. April

Heute ist man bei der sehr bewegten See mehr oder weniger seekrank. Doch kann ich etwas schreiben. Uebermorgen sollen wir in Genua sein. Man sieht hier durchaus nichts als Himmel und Wasser; ersterer ist heute ziemlich trübe. Meine Kabine hat höchstens 8 qm Grundfläche für 4 Mann. Lauter Leute, die kein Wort deutsch verstehen u. sprechen. O wie sehne ich mich nach Hause in meine Verhältnisse u. zwischen die mir lieben Gesichter hinein.

Sonntag 21. April

Wurde durch den Choral „wie schön leucht uns der Morgenstern“ von der Schiffsmusik etwa 10 Uhr eingeleitet. Das war aber auch alles vom Sonntag. Bald vielleicht von 9 Uhr an kamen Berge, welche den Golf von Neapel umschließen, in Sicht. Bis wir bald darauf in den eigentlichen Golf einfuhren und beiderseits Berge hatten, schließlich auch Neapel selbst, eine Stadt von mehr als 500 000 Einwohnern, die den Golf nach hinten abschließt. Von [uns] aus hatten [wir] großartigen Anblick der großen, amphitheatralisch ansteigenden Stadt u. zur Rechten den leicht rauchenden Vesuv. Um 12 Uhr etwa macht das Schiff im Hafen Halt u. gieng vor Anker. Im Hafen befanden sich neben einer Anzahl kleiner und großer Schiffe auch verschiedene Kriegsschiffe, worunter auch ein deutsches, dem zu Ehren spielte die Schiffsmusik: „Heil dir im Siegerkranz“. Gleich darauf machte der Kapitän des deutschen Kriegsschiffes einen Besuch an Bord unseres Dampfers.

Dann gieng nach verschiedenen Ceremonien, Verlesen sämtlicher Passagiere etc. das Ausbooten an. Da der Dampfer 10 St[unden] auszuschnaufen vor hatte u. solches auch in reichlichem Maße durchführte, giengen beinahe alle Passagiere, neben denjenigen, die in Neapel überhaupt ausstiegen, ans Land. 2 Mark kostete das Hin und Zurückfahren mit den dort verkeh-

renden Dampfbarkassen. Ich bin allein geblieben u. habe die Stadt gegen den Berg durchquert, so daß man oben über einen Teil der Stadt hinweg sah. Ich wollte nicht viel sehen, ich gieng bald wieder dem Dampfschiff zu, denn ich habe auf dieser Reise, verbunden mit Heimweh, viel größeres Eisenbahnfieber als unsere I. Großmama, siehe Port Said.

Das Leben in dieser Stadt [hat] noch etwas Aehnlichkeit mit den Städten des Orients, doch sind Straßen und namentlich die schönen hohen Häuser, elektrische Bahn etc. ganz europäisch. War nach 5 Uhr wieder auf dem Schiff u. habe meine verschwitzten Unterkleider möglichst auf dem luftigen Oberdeck des Schiffes getrocknet. Habe keinen Italienerwein in Neapel getrunken. Nachts habe [ich] verschiedene unterirdische Detonationen des Vesuvs gehört. Das im Jahr 79 verschüttete Pompeij wird gegenwärtig sehr viel besucht. Ich hätte, trotz des Interessanten, auch wenn ich Kenntniss und Zeit gehabt hätte, darauf verzichtet.

22. April

Heute, d. 22. IV. 1907 hat unsre Prinz Ludwig mit Tagesanbruch die Anker gelichtet, bald habe [ich] einen herrlichen Sonnenaufgang ganz wie noch nie erlebt. Die Sonne ging hinter dem heute noch mehr rauchenden Vesuv herauf, ganz golden. Die Gebirgsstöcke hier, denn überall gehts steile Berge hinauf, ähnlich, wie in Asien. Vulkanische Gesteine. Dem sehr steil gegen das Meer abfallenden Terrain sind fast überall Weinberge abgerungen, was man leicht mit dem Glas beobachten kann. Zu den Weinbergmauern war Material in Genüge vorhanden. Auch sind die Berghalden wieder teils mit Wäldern bedeckt, welcher Anblick schon bald seit 8 Wochen fehlt. Ich komme in dieser Richtung der Heimat wieder näher. Dem Herrn sei großer Dank. Morgen sollen wir in aller Frühe in Genua sein, u. ist jetzt mein höchster Wunsch, möglichst bald in der rascher gehenden Eisenbahn zu sitzen. Der Herr wird's versehen.

Man sieht auf mancher Bergesspitze noch viel Schnee. In diesen Gegenden sollte mans um diese Zeit nicht glauben, denn es [sind] nicht die hohen Schweizer Berge, auch nicht Libanon u. Antilibanon, wo ewiger Schnee herrscht. Die vielen kleinen Inseln schroff ins Meer abfallend

sind sowohl im Golf von Neapel, wie auch am Weg von und nach Genua sehr interessant. In der Regel sind sie bewohnt, wenn auch nur mittelst einem Gebäude da. Die Partie von Neapel nach Genua ist etwas anders. Eine Unmass von Inseln gleichfalls aus Felsen, aber doch weniger grotesk. Wald, Weinberge mit darin befindlichen Häuschen, erstere auch noch ganz kahl. Auf vielen Spitzen sieht man auch einsame Kirchlein. Man hat hier durchweg Land beiderseits, doch mehr rechts, habe mich bald zur Ruhe gelegt.

23. April

Heute früh kam das Schiff nach Genua, stand sehr lange still, bis der Morgen anbrach, prächtiger Sonnenaufgang über die Bergen Genuas. Gutes Zeichen für meine Heimreise. Einen Tag Aufenthalt in Genua; andern Tags, in der Frühe, 3 Uhr, ging's weiter mit dem D-Zug über Mailand–Gotthardtunnel–Zürich–Schaffhausen–Immendingen–Stuttgart, wo mich m. l. Frau erwartete. Nachts 10 ½ Uhr waren wir dann zu Hause.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!

## Fazit

Christian Hämmerle erweist sich in seinen Tagebuchaufzeichnungen als streng gläubiger Christ aus dem Herzen des schwäbischen Pietismus. Die regelmäßigen Andachten verdeutlichen den Sinn der Reise als Pilgerfahrt ins „Heilige Land“ und zeigen einen tief religiösen Menschen. Hämmerle lässt keinen Zweifel daran, dass die christliche Religion die einzig wahre ist und betrachtet entsprechend die anderen Weltreligionen, denen er in Palästina zwangsläufig begegnet, ohne große Toleranz oder gar Respekt. Auch abseits der Religion schwingt bei der Betrachtung der fremden Kulturen, trotz der Bewunderung für so manche Bauwerke, viel Unverständnis mit, verbunden mit einem zeittypischen Überlegenheitsgefühl, das Mitteleuropa als Nabel der Welt, als Mittelpunkt des Denkens und Handelns sowie als Gipfel der Entwicklung im kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Bereich ansah (Eurozentrismus). Der emotionale Höhe-



Grabmal auf dem Friedhof Campo Santo in Genua.

punkt der Reise ist eindeutig das Osterfest in Jerusalem, wobei Hämmerle allerdings vom Prunk und der Geschäftigkeit rund um die heiligen Stätten abgestoßen wird. Seine im Tagebuch festgehaltenen Eindrücke zeigen deutlich das Pulverfass Jerusalem, dessen heilige Stätten von drei Weltreligionen beansprucht werden, deren Zusammenleben schon damals nur unter Militärschutz stattfinden konnte – ein Zustand, an dem sich bis heute nichts geändert hat!

Nach den Ostertagen in Jerusalem setzte bei Hämmerle ein immer stärker werdendes Heimweh ein, sodass er die noch folgende letzte Station in Ägypten nur noch bedingt genießen konnte. Dies lag nicht zuletzt an den ungewohnten klimatischen Verhältnissen, die sowohl Hämmerle als auch den anderen nicht mehr ganz jungen Reiseteilnehmern erheblich zusetzten. Insgesamt gesehen war die Reise mit ihren unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen für Hämmerle eine große physische Anstrengung mit fatalen Folgen: Nach seiner Rückkehr stellte ein Arzt bei ihm ein Herzleiden fest, das ihn bereits ein Jahr später zur Aufgabe seines Amtes als Oberamtsbaumeister zwang.<sup>77</sup>

<sup>77</sup> Lenzner (wie Anm. 1), S. 72.